

NordOstMagazin2019

Kultur in den Stadtteilen Bogenhausen Oberföhring Daglfing
Denning Engelschalking Johanneskirchen Steinhausen Zamdorf

Magazin des Vereins für Stadtteilkultur im Münchner Nordosten e. V. - 15. Jahrgang

Paula Jordan, geb. Frank,
geboren 17.05.1889
in Steinach a. d. Saale,
deportiert 20.11.1941
nach Kaunas,
ermordet 25.11.1941
in Kaunas

Die (Siegfried) Jordan
geboren 19.07.1889
in München
deportiert 20.11.1941
nach Kaunas
ermordet 25.11.1941
in Kaunas

Thema: Gedenkkultur

Kultur /// Künstler ///

**Persönlichkeiten und Historisches aus dem 13er
Bericht des Bezirksausschusses 13 (Bogenhausen)**

Inhalt



Grüß Gott liebe Leserinnen und Leser,

vor Ihnen liegt die 15. Ausgabe des NordOstMagazins. Wie gewohnt haben wir wieder viel Interessantes und Informatives aus dem Nordosten zusammengestellt – diesmal vier Seiten mehr. Wir danken den Autoren und Fotografen, die Beiträge für dieses Magazin zur Verfügung gestellt haben. Ein herzliches Danke hat sich unser Vereinsfotograf Hans P. Thienel verdient, der das Titelfoto abgelichtet hat.

Der Bezirksausschuss 13 (Bogenhausen) hat alle Jahreshefte des NordOstMagazins finanziell unterstützt. Auch heuer gewährte der BA einen Zuschuss, ohne den die Herausgabe des Magazins in dieser Qualität nicht möglich gewesen wäre. Herzlichen Dank für diese Unterstützung der Stadtteilkulturarbeit.

Viel Freude beim Studieren der Artikel

Ihr Roland Krack, 1. Vorsitzender

Verein für Stadtteilkultur im Münchner Nordosten e. V.

Weitere Informationen unter
www.nordostkultur-muenchen.ch

/// Inhalt

3 Zum Geleit

/// Thema „Erinnern“

- 4 Erinnerungspolitik in München
- 5 Paula und Siegfried Jordan
- 6 Die Möhlstraße – ein jüdisches Kapitel

/// Historisches

- 8 Hitlers sexy Amazone
- 10 Eine Morgenröte für die Demokratie? 100 Jahre Revolution und Räterepublik in Bayern

/// Kultur im 13er

- 13 Evas Töchter
- 14 Emmy von Egidy
- 16 Kulturforum Arabellapark
- 17 Die Stanos – Ein Künstlerehepaar
- 20 BoART – unsere Künstlergruppe

/// Jahrestage

- 21 Das Steuerhaus – 100 Jahre Bundesfinanzhof

/// Bezirksausschuss 13

- 22 Neues aus dem BA

/// NordOstKultur

- 24 Abschied von Hermine Hecht, Kurzmitteilungen
- 25 NordOstKultur-Programm 2019
- 27 Vereinsdaten, Impressum
- 28 Aufnahmeantrag
- 29 Fotowettbewerb „Übers Jahr in Bogenhausen“, Ausstellungen „Eine Insel in Bayern – Die Grafschafte auf dem Isarraim 1319“
- 30 NordOstKultur-Jahresrückblick

/// Alte Ziegelei Oberföhring

- 31 Termine Ziegeleiführungen 2019
- 32 Fototour durch die Alte Ziegelei

/// Besondere Orte

- 34 Trabrennbahn Daglfing – quo vadis

/// Damals in Daglfing und Bogenhausen

- 38 Quetschwerke in der ehem. Gemeinde Daglfing
- 42 Priel – ein wenig bekannter Ort
- 44 Am Kirchstein – Steinhauser Geschichte

Termine 2019

Stammtisch
10. Januar und 7. Februar 2019, jeweils 18 Uhr,
im Gasthof zur Post in Daglfing, Kunihohstraße 5.

FÖHRING Haus 1

Bürozeiten freitags 13-14 Uhr im Haus 1
im Bürgerpark, Oberföhringer Str. 156
11./18./25. Januar, 1./8./15./22. Februar,
1./15./22./29. März, 5./12. April, 3./10./17./24. Mai,
7./28. Juni, 5./12./19./26. Juli, 20./27. September,
4./11./18./25. Oktober, 8./15./22./29. November,
6./13. Dezember

Weitere Termine siehe auch
Seiten 25, 29, 31



en chen.de

/// Besondere Orte

- 45 Bavaria Towers – Steinhauser Zukunft

/// Wer war eigentlich

- 46 Fritz Meyer

/// Besondere Orte

- 47 Das Pharaohaus
- 48 Bogenhausens schönste Häuser

/// Menschen im 13er

- 49 Miteinander leben in Daglfing

/// Vereine im 13er

- 50 Faschingsgesellschaft Feringa – 40 Jahre

/// NordOstKultur

- 51 Publikationen
- 52 Bildimpressionen von www.nordostkultur-muenchen.de

Erinnern

Liebe Bürgerinnen und Bürger im Stadtbezirk 13 (Bogenhausen),
liebe Mitglieder im Nordost-Kulturverein,

sich erinnern, an Vergangenes denken und darüber berichten, betrachtet der NordOst-Kulturverein als Kernaufgabe. Das ganze Heft ist voll damit. Nicht immer geht es nur um Kulturdenkmäler, sondern auch um bemerkenswert schöne Fassaden oder um mehr als ein Jahrhundert Trabrennbahn. Das NordOstMagazin beschreibt auch, was es am Vogelweideplatz in Steinhausen gab, als dort noch keine Bavaria Towers standen. Sie sollen sich erinnern können.



Gedenkstele für Paula und Siegfried Jordan

Es gibt aber ein spezielles Erinnern, das mit dem Gedenken der Gesellschaft an besondere Ereignisse seiner Geschichte zu tun hat. Das Titelbild dieses Magazins lässt ahnen, dass ein besonderer Aspekt der Erinnerungskultur angesprochen wird. Es geht um das Gedenken an das an jüdischen Mitbürgern aus Bogenhausen begangene Unrecht.

An Paula und Siegfried Jordan sollten zwei in den Fußweg eingebaute Messingplatten vor dem Haus Mauerkircherstraße 13 erinnern. Diese Stolpersteine wurden 2004 vom Kölner Künstler Günter Demnig und von der Stadtverwaltung kurz nach dem Installieren wieder entfernt. Nun gibt es endlich seit 2018 ein würdiges Gedenken an das Ehepaar Jordan!

Das NordOstMagazin erinnert auch an Revolution und Räterepublik vor 100 Jahren und an das genau so alte Finanzgericht in der Ismaninger Straße.

Werfen Sie mit uns einen Blick auf reitende Amazonen während der NS-Zeit und auf die vor 700 Jahren geschaffene Grafschaft auf dem Yserrain. *Roland Krack*

Auf Wiedersehen!

Die „alte“ Vorstandschaft von NordOst-Kultur verabschiedet sich herzlich nach vierjähriger Amtszeit.

- Roland Krack, Erster Vorsitzender ///
- Thomas Bernst, Zweiter Vorsitzender ///
- Prof. Dr. Till v. Egidy, Schatzmeister ///
- Sigrid Balcar, Schriftführerin ///
- Edith v. Hagen, Beisitzerin (Öffentlichkeitsarbeit), ///
- Lothar Röth, Beisitzer (Programm) ///
- Eva Schneider, Beisitzerin (Kunstbeauftragte)



Vorstandschaft 2015 - 2019

Das Vereinsheim, über das der NordOst-Kulturverein nun seit über einem Jahr verfügt, rückt immer mehr ins Vereinsbewusstsein. Nach der Umbau- und Renovierungsphase konnten schon Vorstandssitzungen und andere Besprechungen abgehalten werden. Es fanden 2018 vier Ausstellungen statt – und das Archiv und die Bibliothek konnten aus dem Denninger Vereinskeller ans Licht geholt werden. Acht Schränke sind schon belegt.



Zur Verbesserung der Kontaktaufnahme zum NordOst-Kulturverein werden 2019 regelmäßige Bürozeiten im Haus 1 angeboten. An Freitagen außerhalb der Ferien wird von 13 bis 14 Uhr ein Vorstandsmitglied anwesend sein. Bei einer Tasse Kaffee kann man sich über Historisches oder Gegenwärtiges unterhalten. Besuchen Sie uns ab 11. Januar in der Oberföhringer Straße 156; die weiteren Termine siehe Seite 2.

Erinnerungspolitik

Für Paula und Siegfried Jordan wurden am 25. Mai 2004 in der Mauerkircherstraße 13 im Herzogpark zwei Stolpersteine verlegt. Der Rundfunk und die Presse berichteten. Der Stadtrat beschloss jedoch am 16. Juni 2004 eine Ablehnung dieses Projekts und ließ noch am selben Tag die Steine ausbauen. Es solle nicht mit Füßen auf den in den Platten eingestanzten Namen deportierter und ermordeter Juden herumgetreten werden.

Zehn Jahre später kam Peter Jordan, Jahrgang 1923, wohnhaft in der Nähe von Manchester, zu einem Hearing über das Verbot nach München. „Ich will für München erreichen, was für 48.000 Opfer durch Stolpersteine schon erreicht wurde: Ein würdiges und öffentliches Andenken“, so Peter Jordan über die Beweggründe seiner Reise.

Der Kölner Künstler Günter Demnig verlegt seit 1992 Stolpersteine. Diese kleinen Messingplatten werden in die Gehwege verlegt, um die Menschen an die Opfer des Rassenwahns im III. Reich zu erinnern. Mittlerweile sind in mehr als 20 Ländern in Europa fast 70.000 Stolpersteine verbaut. Nur in München gab es nur welche auf Privatgrund und nicht auf öffentlichen Flächen.

Die „Initiative Stolpersteine für München“ um Terry Swartzberg kämpfte jahrelang vergeblich gegen das Verbot der Stadt München und verlegte bislang 58 Stolpersteine – immer auf Privatgrund. Allein 32 Stolpersteine waren es am 12. November 2018, aber wieder nur auf privatem Grund. Nun hat der Stadtrat ein „Erinnerungskonzept“ vorgestellt.

„In München wachsen die Stolpersteine in die Höhe“

... schrieb die WELT am 31.07.2018. „Jahrelang verweigerte sich Bayerns Hauptstadt dem Erinnerungsprojekt auf öffentlichem Grund. Jetzt hat München ein eigenes Format gefunden.“

Kilian Stauss, ein Münchner Designer (stauss processform), hat die Entwürfe geschaffen, von denen es nach Stadtratsbeschluss zwei Varianten geben wird: Einmal Wandtafeln aus vergoldetem Edelstahlblech, etwa zwölf mal zwölf Zentimeter, in die Namen und Lebensdaten und gerasterte Porträts gebrannt werden. Alternativ kann auch eine 1,80 Meter hohe Edelstahlstele mit vergoldeter Hülse errichtet werden, wenn ein entsprechendes Schild nicht am Haus angebracht werden darf oder kann. Über eine Koordinierungsstelle beim Stadtarchiv wird die Aufstellung der Erinnerungszeichen für Opfer des NS-Regimes abgewickelt.

Peter Jordan trat mit 95 Jahren noch einmal die für ihn beschwerliche Reise mit seinen Angehörigen nach München an, um am 26. Juli 2018 bei der Übergabe der Stele für seine ermordeten Eltern anwesend sein zu können. Vor dem Haus Mauerkircherstraße 13 hörte der Hochbetagte nach zahlreichen Ansprachen auch das Kaddisch, das jüdische Totengebet, vortragen vom Kantor der liberalen jüdischen Gemeinde. *Roland Krack*

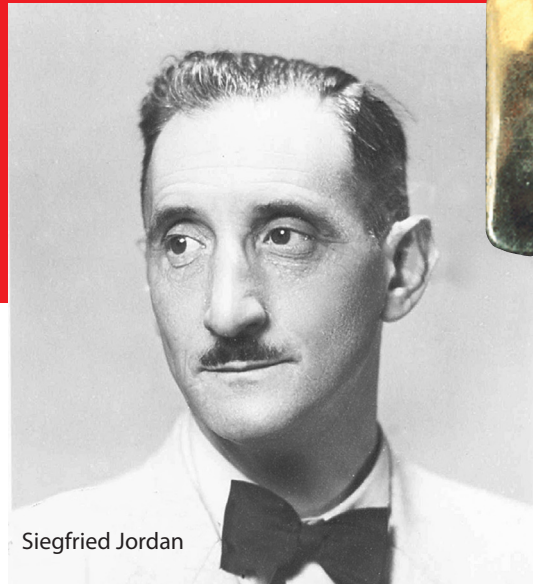


Peter Jordan an der Stele seiner Eltern in der Mauerkircherstraße 13, Juli 2018
Fotos: NordOstKultur

in München



Paula Jordan, geb. Frank



Siegfried Jordan



Paula und Siegfried Jordan

Die Jordans besaßen 30 Jahre eine Galerie in der Prinzregentenstraße 2, gegenüber dem Haus der Kunst. Sie stellten Bilder in Kurbädern von Bad Kissingen bis Norderney aus, bis sie ihre Kunstgalerie zwangsweise verkaufen mussten. Auf einmal durften sie nur noch bestimmte Geschäfte betreten, die Trambahn nicht mehr benutzen. Überall hieß es „Juden unerwünscht“. Doch trotz der immer größer werdenden Ausgrenzung und Gefahr wollte Siegfried Jordan nicht fliehen. Siegfried „Fritz“ Jordan, Sohn jüdischer Eltern, war jemand, den man als „waschechten“ Bayern bezeichnen könnte. Manchmal fuhr er mit dem Rad nach Lenggries, um dort sofort auf seine geliebten Skier zu steigen. Mit seiner Frau Paula und Sohn Peter (geb. 5. Oktober 1923 in München), wohnte er seit 1925 in der Mauerkircherstraße 13 im Herzogpark.

Siegfried wurde als Sohn eines Viehhändlers am 18. Juli 1889 in München geboren und verlebte seine Kindheit mit sieben Geschwistern in der Häberlstraße. Im Ersten Weltkrieg diente er beim bayerischen Militär als Gebirgsjäger. Nach seiner Kaufmannsausbildung spezialisierte er sich auf den Kunsthandel.

Am 16. Dezember 1921 heiratete er Paula Frank in Kissingen. Die Tochter einer jüdischen Kaufmannsfamilie wurde am 17. Mai 1889 in Steinach an der Saale geboren. Im Ersten Weltkrieg war sie als Krankenschwester eingesetzt.

Nach der „Reichskristallnacht“ veränderte sich das Leben der Familie Jordan komplett. Möbel aus ihrer Wohnung im Herzogpark wurden mit der Begründung des „Schutzes von deutschem Kulturgut“ beschlagnahmt. Fritz Jordan wurde für mehrere Tage im KZ Dachau inhaftiert. Ihre Galerie

mussten sie verkaufen. Im Mai 1939 glückte ihrem damals 15-jährigen Sohn Peter Jordan zusammen mit Verwandten von Paula die Flucht nach London.

Das Ehepaar Jordan musste am 14. April 1940 aus dem Haus in der Mauerkircherstraße 13 ausziehen und sich mit einer anderen Familie eine Wohnung in einem jüdischen Haus in der Reitmorstraße teilen. Am 16. April 1941 zogen sie in eine Pension in der Leopoldstraße. Am 20. November 1941 mussten sie sich im Barackenlager in Milbertshofen zur Deportation nach Riga/Lettland einfinden. Aber sie erreichten Riga nie. Beide wurden am 25. November 1941 in Kaunas/Litauen erschossen, zusammen mit 1000 anderen jüdischen Mitmenschen aus München.

Quelle: Anya Deubel und Lucia Hundt, Schülerinnen (2004), nach einem Interview mit Ursula Gebhardt für das Ausstellungsprojekt zu jüdischem Leben in Bogenhausen und Dokumentation „auf einmal, da waren sie weg ...“ © Wolfram Kastner



Geschäfte in der Möhlstraße, aus einem Polizeiauto aufgenommen am 30.06.1949

Die Möhlstraße – ein jüdisches Kapitel

Unter vorstehendem Titel hat Lilly Maier Heft 1 des 12. Jahrgangs der „Münchner Beiträge zur jüdischen Geschichte und Kultur“ bei der LMU-Abteilung für Jüdische Geschichte und Kultur (Professoren Michael Brenner und Eva Haverkamp) herausgegeben.

Lilly Maier ist seit 2012 Referentin an der KZ-Gedenkstätte Dachau; die fünf veröffentlichten Beiträge stammen von mehrheitlich jüngeren Autorinnen aus dem Umfeld des Münchner LMU-Instituts. Sie kreisen mehr oder minder um das Schlagwort „Schwarzmarkt“, das nahezu zu einem Synonym für die Möhlstraße der Nachkriegszeit wurde.

Für Bogenhausen-Kenner und Freunde der Stadtteilgeschichte ist der wirtschaftsgeschichtliche Beitrag von Anna Holian vom dortigen „Wiederaufbau jüdischen Wirtschaftslebens“ von besonderem Interesse. Von den meisten Juden wurde immer die „Vorläufigkeit“ aller ihrer Aktivitäten im Nachkriegsdeutschland konstatiert: „gepackte Koffer“ der „Sheerit Hapleta“ mit dem Ziel baldmöglichster Auswanderung in das „gelobte Land“, den neuen Staat Israel. Mit der Gründung dieses Staats vor 70 Jahren im Mai 1948 – und großen Feiern im Umfeld der Möhlstraße – schien dieses Ziel zeitnah erreichbar.

Dementsprechend kennzeichnet Holian den aus einem kleinteiligen Tauschhandel mit US-Waren entstandenen „Schwarzmarkt“ als „temporär“, zur aktuellen Verbesserung „provisorischer Lebensgrundlagen“. Dies zeige in erster Linie „die Bauweise der Läden.“ „... die kleinen hölzernen Kioske ... billige, einfache Konstruktionen.“ „Sie wurden mit einfachen Techniken (Holzrahmenkonstruktion, vorgefertigte Wände) und aus billigen Materialien (Holz, Faserplatten, Teerpappe) gebaut. Die Ausstattung war ebenfalls rudimentär: meist fehlten Elektrizität, Wasser- und Abwasserinstallationen sowie eine Heizung.“ Sie waren Variationen von Gartenhäuschen oder wieder verwendeten Militärbaracken.

Am Beispiel des Ausbaus der koscheren Metzgerei Otscheret (Möhlstraße 48) beschreibt Anna Holian „neue Perspektiven jenseits des Provisoriums“ schon im Jahr 1949/50, „eine wesentlich größere Holz- und Ziegelkonstruktion, die Platz für sechs Läden bot“, war entstanden: „Otscheret betrieb nun eine Metzgerei und direkt daneben einen Feinkostladen sowie einen Imbiss mit einer Gesamtfläche von 46 Quadratmetern, beinahe dreimal soviel wie das ursprüngliche Geschäft.“ Trotz starker Abwanderung waren aber 1953 von den ursprünglich ca. 150 Kleinläden noch mehr als 50, Ende 1957 noch etwa 25 übrig, darunter Ladenbesitzer, die „den Maßnahmen der Stadt zur Beseitigung ihrer Läden starken Widerstand“, auch juristischen, leisteten. Mit Bezug auf die Mieter des Geschäfts auf dem Ruinengrundstück von Möhlstraße 44, der Vorkriegs-Villa des jüdischen Ehepaars Hinzelmann, betonte der Anwalt Siegfried Neuland Ende 1958 „nicht nur die Langlebigkeit der Geschäfte, sondern auch ihre Bindung sowohl an eine jüdische wie auch an eine deutsche Kundschaft.“

Im Fazit resümiert Anna Holian:

„In den ersten Jahrzehnten nach dem Holocaust spielten ihre (der jüdischen DP's) kleinen Läden eine Schlüsselrolle für das wirtschaftliche Überleben vieler jüdischer Familien und damit ganz allgemein für den Wiederaufbau jüdischen Lebens in Westdeutschland.“ (Übersetzung aus dem Englischen von Bernhard Pirkl)

Drei Aufsätze handeln von Konflikten um den Schwarzmarkt in der Möhlstraße:

- Lilly Maier: Der Schwarzmarkt in der Möhlstraße und die Münchner Polizei





SIEGFRIED
FRITZ
JORDAN
JG. 1889
DEPORTIERT 1941
KAUNAS
ERMORDET 23.11.1941

1941
S
12.1941

Konfrontation zwischen
berittenen deutschen
Polizisten und Displaced
Persons (DPs) im August
1949

der Münchner Nachkriegsgeschichte

- Raphael Rauch: Konfrontation und Korrektiv: Die Möhlstraßen-Diskussion im Bayerischen Rundfunk
- Ronen Steinke: Die Affäre Adolf Bleibtreu – Wie ein antisemitischer Leserbrief in der Süddeutschen Zeitung 1949 eine Straßenschlacht auslöste

In ihnen wird deutlich, wie stark das Erbe des Nationalsozialismus wenige Jahre nach Kriegsende im Denken, in der Sprache und im Verhalten vieler Deutscher lebte, eben auch bei leitenden Redakteuren wie Willy E. Süskind oder Hermann Proebst und dem Mitherausgeber Franz Joseph Schöningh, denen von Ronen Steinke eine NS-Vergangenheit bescheinigt wird. Die „Rotfärbung“ der SZ habe sich erst allmählich mit den Chefredakteuren Edmund Goldschagg (1945-51) und Werner Friedmann (1951-60) durchgesetzt.

Erfrischende Details von jüdischen Zeitzeugen, die als Kinder in der „Mjelowa“ gelebt haben, bietet das Interview, das Lilly Maier mit dreien von ihnen geführt hat.

Nur als Rahmen ist „ein gesellschafts- und baugeschichtliches Porträt“ über die Möhlstraße von Willibald Karl zu sehen, das den großbürgerlichen Charakter der Gründergeneration mit ihren jüdischen Anteilen skizziert. Umfassende Bestandsaufnahmen aus Münchner Stadtadressbüchern durch Gisela Scola dienten vor 20 Jahren erstmals einer gesellschaftsgeschichtlichen Analyse des Quartiers.

Dr. Willibald Karl

Judenfrage als Prüfstein

Von W. E. Süskind

Mr. McCloy ist zum Unterschied von seinem Amtsvorgänger Zivilist und Bankier. Viele glauben daher, der frische Wind, der von dem neuen amerikanischen Militärgouverneur ausgeht, müsse ein reiner Lufthauch atlantischer Neuorientierung sein, dazu bestimmt, die wirtschaftlichen Wolken über Deutschland zunehmend zu zerstreuen und die Schatzschiffe mit den Marshall-Plan-Zufuhren möglichst zahl- und sinnreich in unsere Häfen zu lenken. In dieses freundliche, wenn auch reichlich idyllische Bild paßt es schlecht, daß der künftige Hochkommissar — beinahe vernehmlicher, als es sein in dieser Hinsicht oft angeschwärtzter Vorgänger zu tun pflegte — des öfteren daran erinnert, auch Deutschland müsse zu seiner Einordnung in das System der Demokratien gewisse Beiträge leisten, und daß er darunter nicht einfach, wie man es von einem Bankier erwartet, unseren Arbeits-, Produktions- und Handelsbeitrag versteht, sondern prinzipiellere Dinge.

Mr. McCloy hat in aller Ruhe an ein solches prinzipielles Ding den Finger gelegt. Er hat am Sonntag in Heidelberg über die Judenfrage gesprochen und bündig als „die Demokratie“ bezeichnet. Er hat er...

Ausschnitt aus dem SZ-Leitartikel „Judenfrage als Prüfstein“ von W. E. Süskind vom 2.8.1949
Alle Fotos von S. 6/7: Stadtarchiv München

HIER WOHNT
SIEGFRIED
FRITZ
JORDAN
JG. 1889
DEPORTIERT 1941
KAUNAS
ERMORDET 23.11.1941

HIER WOHNT
PAULA JORDAN
GEB. FRANK
JG. 1889
DEPORTIERT 1941
KAUNAS
ERMORDET 23.11.1941

HIER WOHNT
PAULA JORDAN
GEB. FRANK
JG. 1889
DEPORTIERT 1941
KAUNAS

Gedenkkultur in München



Vorbild für die *Nacht der Amazonen*:
die Bronzeplastik vor der Stuckvilla
Foto: privat

Kurz vor Beginn des Ersten Weltkriegs machte in München eine nackte Frau Furore. Es war das bronzierte Gipsmodell einer wild auf einem Pferd heranstürmenden speerschleudernden Amazone. Franz von Stuck hatte den Bronzeguss für den Kölner Kunstverein geschaffen. Die Kunstwelt war begeistert ...

Hitlers sexy Amazone

1928 starb Franz von Stuck. In einer Gedächtnisausstellung stand erneut das Gipsmodell der Amazone im Zentrum der Aufmerksamkeit. Spätestens zu dieser Zeit mussten Hitler und sein Freund Christian Weber sie gesehen haben. Die beiden verband die gemeinsam verbrachte „Kampfzeit“ in den Anfangsjahren der NSDAP. Weber, ursprünglich Pferdeknecht und Pferdehändler, galt als extrem schlagkräftig. In 152 Fällen stand er bis 1925 (!) vor Gericht. 1926 wurde er Mitglied im Münchner Stadtrat und handelte längst nicht mehr mit Pferden. Sukzessiv erwirtschaftete er nun mit Gerissenheit und Arisierung ein Millionenvermögen.

Ab 1933 bestimmte Christian Weber Münchens Stadtpolitik. Im selben Jahr feierte er opulent seinen 50. Geburtstag. Hitler schenkte sein Porträt mit eigenhändiger Widmung: „Meinem alten Mitkämpfer und Freund Christian Weber herzlichst:

Adolf Hitler“. Weber genoss stets Hitlers Rückendeckung. Er war Kreistagspräsident von Oberbayern und Abgeordneter im Reichstag. Daneben stand er einer Vielzahl von Vereinen vor, über deren Satzungen er ungefragt Zugriff auf die Konten hatte. Dazu gehörte auch der Rennverein Riem, dessen desolate Vermögensverhältnisse er mit Hilfe von „Finanzkanonen“ aus Industrie und Adel sanierte. Riem avancierte zum weltweit beachteten Pferderennplatz, wunderschön eingebettet in einen Landschaftspark mit sattelförmigem See. Ergänzend gründete Weber 1936 in unmittelbarer Nähe die SS-Hauptreitschule Riem. Weil sich die sogenannten Schwarzen Reiter im Gegensatz zur Wehrmacht und SA als elitärer „Leistungsadel“ betrachteten, sollten hier die besten SS-Reiter herangebildet sowie ein hochkarätiger eigener Pferdebestand aufgebaut und gezüchtet werden.

Weber begann in den 1920er-Jahren mit dem Ankauf von Ackern und Wiesen in Münchens Osten. Als Stadtratmitglied war ihm deren Potenzial sehr bewusst. Im Januar 1937 wurde die Eingemeindung von Riem gefeiert. Neben dem Pferderennplatz und der Hauptreitschule hatte Christian Weber den Bau des Großflugplatzes München-Riem forciert. Dabei erzielte er eine hohe Gewinnspanne. Er verkaufte dafür landwirtschaftliche Flächen, die er wenige Jahre zuvor für rund 200 000 RM erworben hatte. Nun bekam er dafür das Vierfache.

Weber war seit 1934 Mitglied im Reichsverkehrsrat und sorgte für den Bau von Flugplätzen und Straßen. Die Verbindung zwischen dem Riemer Rennplatz, dem neuen Nymphenburger Park und der Innenstadt sollte zur Prachtstraße werden. Schließlich war Christian Weber Initiator der jährlich stattfindenden *Internationalen Rennwoche Riem* mit den Rennen um Das Braune Band von Deutschland und erwartete hochkarätige Besucher. Der Ausbau der „Hauptstadt der Bewegung“ sah eine Ost-West-Achse vor, eine Verbindung zwischen den neuen Einrichtungen in Riem mit Schloss Nymphenburg. Dafür wurde die Prinzregentenstraße ab dem Friedensengel stadtauswärts verbreitert. Stadteinwärts entstanden an der Tangente bedeutende Neubauten, allen voran das Haus der Deutschen Kunst, das Luftgaukommando Süd, das Zentralministerium des Landes Bayern und die Außenstelle der Reichsbank. Hitler wohnte seit 1. Oktober 1929 in großbürgerlichem Stil an dieser Achse – am Prinzregentenplatz 19. Die ebenfalls an der Prinzregentenstraße gelegene Villa Stuck wurde 1936 zum städtischen Museum. Stucks Tochter Mary und ihr Ehemann, der Bauunternehmer Albert Heilmann, behielten dort Wohnrecht. 1935/36 ließen sie die Amazone dreimal nachgießen. Ein Exemplar kam in deren Landhaus in Baldham, ein weiteres erhielt Hermann Göring für Carinhall. Den dritten Abguss schenkten sie „dem Führer zur Verschönerung Münchens“. Die Wahl des Aufstellungsorts oblag Hitler in Abstimmung mit Max Reinhard, Direktor des städtischen Kulturamts. Was lag näher, als die schöne Amazone vor dem Portikus der Villa Stuck zu platzieren? Hitler und Christian Weber konnten sie dort ab dem Frühjahr 1936 regelmäßig betrachten.



Doris Fuchsberger beschreibt in ihrem Buch „Nacht der Amazonen“: eine Münchner Festreihe zwischen NS-Propaganda und Tourismusattraktion erstmals umfassend deren Hintergründe und Hintermänner, Finanzierung, Organisation und Inszenierung. Nicht zuletzt betrachtet sie das kulturelle Klima Münchens und Christian Webers Pferdeimperium in Riem.

www.allitera-verlag.de

Im selben Jahr fand erstmals die *Nacht der Amazonen* im Nymphenburger Park statt. Als größte Freiluftrevue des Jahrzehnts war sie zwischen 1936 und 1939 abendlicher Höhepunkt der Internationalen Rennwoche um *Das Braune Band von Deutschland*. Stucks Bronzeplastik diente als Vorbild, um Mädchen barbusig als „Amazonen“ zu inszenieren. Längst war ein neues Interesse an diesem Sujet erwacht, das sich mit der Antike verbinden ließ. Neo-griechische Nacktheit und neo-römische Architektur waren Wesensmerkmale der NS-Ästhetik, die kontinuierlich Rom und Sparta zitierte. Nie war die Verbindung von Terror und Entertainment dichter als in den sogenannten Amazonennächten.

Doris Fuchsberger



Christian Weber, korrupter Lebemann und Münchens eigentlicher Machthaber, wusste sich mit Nymphenburg und Riem in Szene zu setzen. Foto: Stadtarchiv München

Eine Morgenröte für die Demokratie?

In Deutschland herrschte nach vier Jahren Krieg Hunger. Seit dem Hungerwinter 1916/17 war die Bevölkerung kriegsmüde und der steigenden Zahl der Todesanzeigen überdrüssig. Über 900.000 Bayern waren als Soldaten in den Krieg geschickt worden. 178.000 fielen und über 400.000 Soldaten entließ der Erste Weltkrieg verwundet und traumatisiert ...

Hunger und Kriegsmüdigkeit

Trotz Lebensmittelrationierungen gelang es der Regierung im Agrarland Bayern nicht mehr, die Bevölkerung ausreichend zu versorgen. Das Kriegs-Hurra von 1914 war bei vielen Bayern verstummt. Die Stimmung in München wurde immer gereizter. Wütende Münchnerinnen veranstalteten im Sommer 1918 mehrere Hungerdemonstrationen auf dem Marienplatz.

Meuternde Matrosen übernahmen im Oktober 1918 in Kiel die Macht. Diese Meuterei war der zündende Funke für die folgende Novemberrevolution in Deutschlands Städten. In München riefen die Gewerkschaften und Parteien die Bevölkerung zu einer Friedensdemonstration auf der Theresienwiese auf. Über 60.000 Münchnerinnen und Münchner kamen am 7. November 1918 zur Kundgebung unterhalb der Bavaria. Es sprachen Kurt Eisner, Erhard Auer und zehn weitere Redner.

Erhard Auer, Vorsitzender der Mehrheitssozialdemokraten (MSPD), forderte den sofortigen Friedensschluss, den Thronverzicht des Kaisers sowie die rasche Demokratisierung Bayerns durch Reformen ohne revolutionären Umsturz. Der Großteil der Versammlung zog mit Auer in einem Protestzug Richtung Friedensengel.

Soldaten schließen sich Revolutionären an

Kurt Eisner von den Unabhängigen Sozialdemokraten (USPD) war entschlossen noch am selben Tag die Revolution in Bayern herbeizuführen. „Wer für die Revolution ist, uns nach! Marsch!“ rief der USPD-Aktivist Felix Fechenbach den Demonstranten zu.

Tausende von Menschen folgten den Anführern, an der Spitze Arm in Arm der Berliner Literat Eisner, Fechenbach und der bayerische Bauernführer Gandorfer. Sie zogen zur nahegelegenen Guldeinschule und erreichten, dass sich die dort untergebrachten Landsturmlaute mit Waffen den Aufständischen anschlossen. Auch die Mannschaften anderer Münchner Kasernen folgten dem Aufruf und reichten sich mit roten Wimpeln an ihren Gewehren in den Revolutionszug ein. Die Revolution begann.



„Proklamation 1918“

Quelle: Münchner Stadtbibliothek / Monacensia

Bayern ist fortan ein Freistaat

Bald hatten die Revolutionäre alle Münchner Kasernen, Ministerien und den Landtag, das Post- und Telegraphenamnt und den Hauptbahnhof besetzt. Als sich abends eine Menschenmenge vor der Residenz versammelte, verließ König Ludwig III. mit Familie die Residenz, um ins Schloss Wildenwart am Chiemsee zu fliehen. Zu dieser Zeit bildete sich im Mathäserbräu ein Arbeiter- und Soldatenrat sowie ein Bauernrat. Im Landtag proklamierte Eisner gegen Mitternacht den „Freien Volksstaat Bayern“. Die Räte wählten den Revolutionsführer Eisner zum Ministerpräsidenten der neuen Republik Bayern und erklärten das Königshaus der Wittelsbacher für abgesetzt.

Bogenhausen

„München war zum revolutionären Zentrum in Deutschland geworden. Bis in den Herzogpark, der an Thomas Manns Haus angrenzte, reichten die revolutionären Auseinandersetzungen ...“ schreibt Prof. Dr. Dirk Heißerer vom Thomas-Mann-Förderkreis. Thomas Mann lebte in Bogenhausen und war, ganz anders sein Bruder Heinrich Mann, Gegner der bayerischen Revolution von 1918. Seine Gedanken über die „konservative Revolution“ kann man in seinen Tagebüchern und auch in den Betrachtungen eines Unpolitischen (Sommer 1918) nachlesen. Auf über 600 Seiten unterstützt er den Krieg und erklärt seine politische Haltung.

„Der Krieg entzweit die Brüder“, schreibt Klaus Harpprecht 2014 in der ZEIT. „Thomas sieht einen kulturellen Aufbruch, bei Heinrich ist ‚nichts als Trauer‘ zu spüren. Die Front verlief mitten durch die Familie.“

Die unblutige Revolution

Aus einer Großdemo wurde die „bayerische Novemberrevolution“ – ohne ernsthaften Widerstand. Der Publizist Sebastian Haffner schrieb dazu: „... innerhalb von vierundzwanzig Stunden. Kein Schuss war gefallen, kein Tropfen Blut vergossen“.

Eisner stellte im Landtagsgebäude an der Prannerstraße noch am 8. November ein Kabinett zusammen, das aus USPD-, SPD- und parteilosen Politikern bestand.

Berlin konnte dem Druck aus München nicht mehr standhalten. Kaiser Wilhelm II. dankte am 9. November ab und die „deutsche Republik“ wurde ausgerufen. Zwei Tage später war der Erste Weltkrieg beendet.

7000 Räte in Bayern und Neuwahlen

Arbeiter- und Soldatenräte, auf dem Land Bauernräte, gaben in München den Ton an und agierten auch in anderen bayerischen Städten, z. B. in Nürnberg, Fürth, Würzburg, Schweinfurt, Ingolstadt ... Im Dezember 1918 gab es in Bayern etwa 7.000 Räte, die die Bildung einer Räterepublik forderten.

Innenminister Erhard Auer (MSPD) wollte dagegen die Kompetenzen der Räte beschränken und die alte Bürokratie stärken. Bei den auf Drängen der MSPD Mitte Januar 1919 abgehaltenen Landtagswahlen konnten sich bürgerliche Parteien gegen Eisner und die USPD durchsetzen.

Eisner wollte nach der vernichtenden Niederlage als Ministerpräsident zurücktreten. Graf Arco Valley, Mitglied der rechtsextremen Thule-Gesellschaft, ermordete Eisner am 21. Februar 1919 auf dem Weg zum Landtag.

Eisners Ermordung

Damit endeten „die hundert Tage der Regierung Eisners“, die „mehr Ideen, mehr Freuden der Vernunft, mehr Belebung der Geister gebracht hat als die fünfzig Jahre vorher“, wie Heinrich Mann schrieb. „Die Glocken von allen Türmen fingen zu läuten an, die Trambahnen hörten mit einem Mal zu fahren auf, da und dort stieß jemand eine rote Fahne mit Trauerflor zum Fenster heraus, und eine schwere, ungewisse Stille brach an“, erinnert sich Oskar Maria Graf an diesen Vormittag.



Kurt Eisner

Der Mord an Eisner löste in Bayern eine Welle von Massenveranstaltungen in allen größeren Städten aus. Das Attentat beendete nicht nur die erste republikanische Regierung Eisners, sondern war der Auftakt zur zweiten Revolution in Bayern. Der Arbeiter- und Soldatenrat radikalisierte sich, während die neugewählte Regierung nach Bamberg floh und zum Kampf gegen die Räterepublik aufrief.

„Im April wurden schließlich kurz hintereinander zwei Räterepubliken ausgerufen - die erste dominiert von Literaten, Pazifisten und Anarchisten, die zweite von Kommunisten“, stellt der Historiker Bernhard Grau fest. Teile der Münchner Garnison putschten. Es kam zu Kämpfen, bei denen es Tote gab und Hunderte verwundet wurden. Rotgardisten fuhren bewaffnet mit Lastwagen durch die Stadt.

„Weißgardisten“ und Freikorps-Truppen zogen im April nach München. Die Stadt war von der Außenwelt abgeschnitten.

Demonstration auf der Theresienwiese am 7. November 1918, Quelle: Stadtarchiv München





Gedenktafel
am Wiener Platz

Der „weiße“ Terror der Gegenrevolution

„Ende April 1919 zeigten über der Stadt kreisende Flugzeuge der Reichswehr bereits den bevorstehenden Umschwung an.“ (Zitat Dr. Richard Bauer, ehem. Direktor des Münchner Stadtarchivs, Geschichte Münchens). „... Am 2. Mai brach der Widerstand der Rotarmisten gegen die Regierungstruppen und Freikorps zusammen.“ Die „Weißen“ hatten München eingenommen.

Es folgte eine Woche von Mord und Totschlag mit Hunderten von Opfern. Das Freikorps Lützow erschoss am 5. Mai 1919 zwölf Perlacher Bürger im Biergarten des Hofbräu-Kellers am Wiener Platz auf den bloßen Verdacht hin „Linke“ zu sein.

Herzogpark

Die Räterepublik war am großbürgerlichen Haus des ehemals kaisertreuen Thomas Mann vorübergegangen. Während die roten Garden andere Villen im Herzogpark durchsuchten, verhinderte dies Ernst Toller, Vorsitzender der USPD, und selbst Schriftsteller, der Mann verehrte.

Die sich überstürzenden politischen Entwicklungen hat Victor Klemperer (1881 – 1960), Cousin des Komponisten Otto Klemperer, aus nächster Nähe beobachtet und in seinem Revolutionstagebuch 1919 (Aufbau-Verlag) festgehalten. Klemperer, der in München zu dieser Zeit Philosophie und Germanistik studierte, geht nicht nur „auf das bürgerkriegs-ähnliche, blutige Ringen um die Vorherrschaft in der Stadt, die Demonstrationen, Sitzungen und Kundgebungen“ ein, sondern beschreibt auch den aufkeimenden Antisemitismus und „das changierende Verhalten der Münchner Bürgerschaft“.

„Für die Münchner Bourgeoisie war die Räterepublik ein Werk der ‚Sajuden‘“, schreibt Klemperer. Er lässt in seinem Tagebuch die Gattin eines Historikers aus Bogenhausen schreien: „Sie wagen es, den Grafen einen Mörder zu nennen? Graf Arco habe sich für uns geopfert, ... ich verehere ihn wie einen Erlöser.“

Der spätere „Erlöser des Bürgertums“ begann gerade seine Karriere in München. Häuser im Herzogpark werden zu Hitlers Fluchtpunkten nach dem Putsch 1923, wie die Villa Haushofer, Kolbergerstraße 18 und das Haus Tiefland,

die Villa der Hanfstaengls in der Pienzenauerstraße 52. Bogenhausen wird später beliebte Wohngegend der NS-Größen werden, vor allem, als 1929 Hitler am Prinzregentenplatz seine Privatwohnung bezieht.

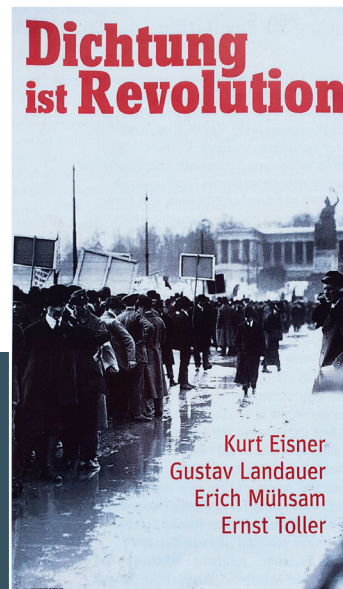
Roland Krack nach Quellen:

Rudolf Hartbrunner, Revolutionszeitung „Zeitensprünge“ 2018

Haus der Bayer. Geschichte, „Revolution! Bayern 1918/19“

www.br.de „Die bayerische Revolution 1918/19“

Prof. Dr. Dirk Heißerer, Thomas-Mann-Förderkreis



DICHTUNG IST REVOLUTION

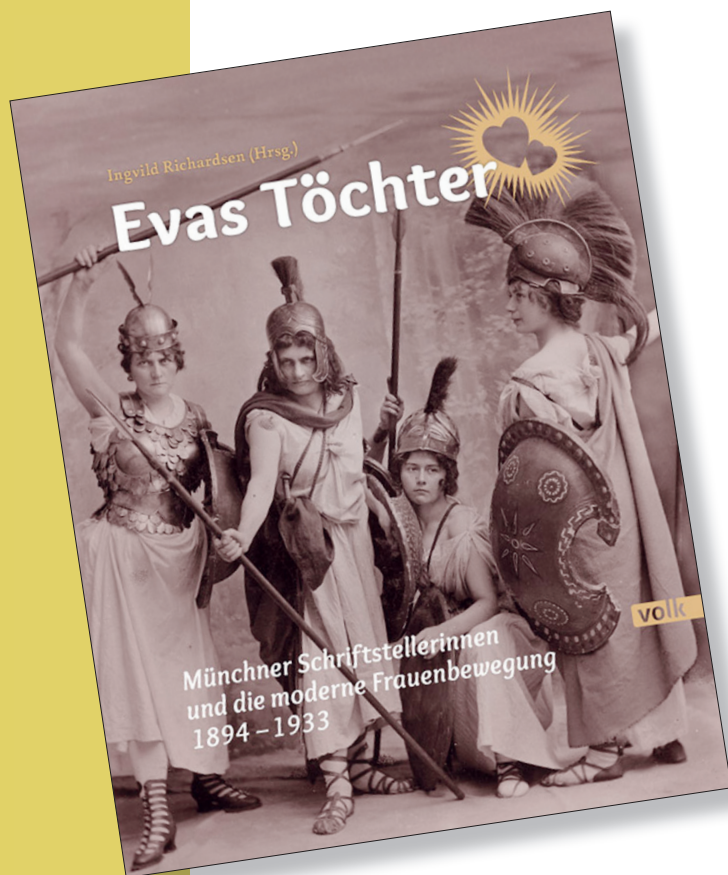
Kurt Eisner – Gustav Landauer –
Erich Mühsam – Ernst Toller

9.11.2018 – 30.6.2019

Eine Ausstellung der Monacensia
im Hildebrandhaus,
Maria-Theresia-Straße 23, München

Programm über

www.muenchen.de/wasistdemokratie



Vom Volk Verlag München das Buch zur Ausstellung von Ingvild Richardsen (Hrsg.)

Münchner Schriftstellerinnen und die moderne Frauenbewegung 1894-1933

„Modern sein heißt für die Frau, ein eigenes Gesetz in der Brust tragen.“

So brachte die Schriftstellerin Carry Brachvogel 1912 die moderne Frauenbewegung, die für gleiches Recht auf Bildung, Beruf und Eigenständigkeit eintrat, perfekt auf den Punkt. Dass München zwischen 1894 und 1933 zum Zentrum dieser Bewegung in Bayern wurde, ist heute kaum mehr bekannt.

Evas Töchter

Die Monacensia im Hildebrandhaus, Maria-Theresia-Straße 23, präsentierte vom 15. März bis 16. September 2018 die Sonderausstellung „Evas Töchter. Münchner Schriftstellerinnen und die moderne Frauenbewegung. 1894–1933“. Die Ausstellung zeigte anhand bisher unbekannter Originaldokumente und Objekte das Leben und Wirken damals deutschlandweit renommierter Münchner Schriftstellerinnen, die sich an vorderster Front für ein modernes Frauenbild stark gemacht haben.

Seit den 1890-er Jahren ist München von der modernen Frauenbewegung bestimmt. Die Stadt ist geprägt von Frauen wie Anita Augspurg, Sophia Goudstikker, Ika Freudenberg, Emma Merk, Marie Haushofer, Carry Brachvogel, Helene Böhlau, Emmy von Egidy und vielen anderen. Alle diese Frauenrechtlerinnen, unter ihnen auffallend viele Schriftstellerinnen und Künstlerinnen, sind Mitglieder im „Verein für Fraueninteressen“, dem Flaggschiff der bürgerlichen Frauenbewegung in Bayern. Die Lebensentwürfe, Ansichten und Ideen dieser politisch engagierten Frauen sind heute hochaktuell. Sie alle begeben sich auf die Suche nach einem neuen

Selbstverständnis der Frau, stellen die traditionellen Rollenvorstellungen im Bürgertum in Frage und entwerfen neue Geschlechterbilder und neue Rollen von Frau und Mann. Sie alle kämpfen für das Recht der Frau auf Bildung und Beruf, für finanzielle Unabhängigkeit und gleichberechtigte Entlohnung.

Im Mittelpunkt der von der Literaturwissenschaftlerin und Kulturhistorikerin Dr. Ingvild Richardsen kuratierten Ausstellung stehen die literarischen Nachlässe von Emma Merk, Marie und Max Haushofer sowie Carry Brachvogel, die die Monacensia im Hildebrandhaus jüngst erworben hat. Ergänzt werden sie durch Leihgaben aus Privatbesitz und aus weiteren Archiven und Museen.

Quellen: Dr. Ingvild Richardsen, Kuratorin
www.muenchner-stadtbibliothek.de/monacensia



Emmy von Egidy

5. April 1872 – 1. Dezember 1946

Emmy von Egidy wird in Pirna bei Dresden als Tochter des Offiziers, Sozialethikers und Pazifisten Moritz von Egidy (1847–1898) geboren. Nach einer Ausbildung zur Künstlerin zieht sie 1896 nach München. Hier tritt sie in die Gesellschaft zur Förderung geistiger Interessen der Frau ein und engagiert sich in der bürgerlichen Frauenbewegung. 1898 gehört sie zu den ersten Mitarbeiterinnen der Vereinigten Werkstätten für Kunst im Handwerk, deren Mitbegründer der Jugendstil-Künstler Herman Obrist (1862–1927) ist.

Unter dem Einfluss des Bogenhauser Bildhauers Adolf von Hildebrand wendet sich die Künstlerin nach 1900 verstärkt der Bildhauerei zu. 1903 ist sie mit der Statue einer sitzenden Dame im Künstlerhaus vertreten. Ausstellungen in Dresden und St. Louis folgen. Als Schriftstellerin veröffentlicht sie zahlreiche Romane, Erzählungen und Novellen, so wie das nebenstehende Gedicht „Nordische Birke“. Im Almanach des Fischerverlags 1911 findet man Egidy neben anderen Autoren wie Gerhart Hauptmann, Thomas Mann und Hugo von Hofmannsthal.

1935 zieht Emmy von Egidy nach Weimar, wo sie 1946 stirbt.

Ingvild Richardsen



Romane von Emmy von Egidy mit selbst gestalteten Titelseiten aus der Sammlung Till v. Egidy



Dame in Weiß

Nordische Birke

Sahst Du die junge Birke im Frühjahr stehen,
wenn sie ihre ersten Blütenknospen treibt,
sahst Du wie sie sich willig schaukeln in leiser Frühlingsluft,
wie sich mit wonniger Freude die kleinen Blätter
dem lockenden Sonnenschein zeigen.
Sahst Du wie die Sonnenstrahlen damit spielen,
wie sie den zarten Duft wecken,
wie sie Blatt um Blatt hervorschmeicheln.

Dann biegen und beugen sich die zierlichen Blätter,
dann neigt sich die Krone im Wind,
dann sendet die Sonne ihr huschendes Licht
von Zweig zu Zweig, um all das Werden zu sehen.
Und die Blätter regen und strecken sich,
sie lieben das wärmende Licht,
sie bitten, sie rufen, sie breiten so freudig
ihre duftige Schönheit der Sonne entgegen.

Und die Sonne kommt.
Mit frischgrünen Blättern spielt sie,
sie malt ihren goldigen Schimmer darauf,
die Abendluft weht kosend durch die Zweige.

Und die Birke fühlt ihre junge Schönheit,
leise zittert es von den Spitzen der Blätter hinein bis ins innerste Mark.
Da berauscht sie des Wachsens selige Luft
Und ein Gebet steigt auf in stiller Nacht zur Sonne:
Komm Du und scheine mir,
und lass mich wachsen und mach mich schön.

Und heißer werden die Strahlen.
Früher kommt die Sonne, spät und später geht sie.
Da bleibt keine Zeit zum Besinnen,
die Sonne sucht ihren Weg durch die zarten grünen Blätter
drang sie ein und weiter klopft sie an Zelle um Zelle
und alles wird ihr aufgetan.

Atemlos lauscht der Baum auf das Klopfen und Werden,
machtvoll dringen Licht und Wärme ein und machen sich alles zu eigen.
Zitternd stehen nun die Blätter im strahlenden, glühenden Sonnenschein
und fragen einander ängstlich um diese fremde Gewalt, die sie treibt,
denn das ist nicht mehr der schüchterne erste Sonnenstrahl
mit dem sie sich spielend necken.

Doch tiefer und tiefer dringt die Sonne, bis es keine Faser mehr gibt,
die sie nicht durchdrungen mit Wärme und Licht.

Und sahst Du dann die junge Birke im hohen Sommer stehen,
sahst Du die Blätter leuchten im glitzernden Schein,
sahst Du wie sie nun zufrieden ruhen
im tragenden Licht? Sind dies noch Blätter,
sind es noch körperhafte grüne Birkenblätter?
Ist es nicht vielmehr verdichteter Sonnenschein?

Emmy von Egidy

Das war das Kunstforum

Russland und die USA – was die Weltpolitik bestimmt, fand seinen künstlerischen Niederschlag auch 2018 im Kunstforum Arabellapark. Dazu: viel internationale Musik, Kunst und Literatur, die Themen Inklusion, Faust und das Jubiläum der 1968er-Bewegung.

Der Beginn des Jahres stand im Zeichen des Programmschwerpunktes „Russland-Komplex“ der Münchner Volkshochschule: Das Ensemble „Gari Gari“ spielte im vollbesetzten Saal Zigeunermusik mit Klängen aus Russland. Der Film „Leviathan“ thematisierte ergreifend die gesellschaftlichen Verhältnisse im heutigen Russland. Eine Veranstaltung mit der russischen Autorin Gusel Jachina griff das Thema literarisch auf, sie stellte in einer zweisprachigen Lesung gemeinsam mit der Schauspielerin Esther Kuhn ihr Romandebüt „Suleika öffnet die Augen“ vor, die die BR-Journalistin Christine Hamel moderierte.

Literatur und Musik – das war 2018 eine häufige Kombination. Den furiosen Start machte die Schauspielerin Bridge Markland mit „faust in the box“, einer zeitgeistigen Faust-Performance, die frech, aber nicht respektlos den Klassiker dem Publikum absolut verständlich machte.

Im Mai wurde es gefährlich: Acht „Mörderische Schwestern“, musikalisch umrahmt von Julia Hornung und Amelie Haidt luden zum Tatort Kunstforum Arabellapark und hielten bei der „Ladies Crime Night“ kurze Lesungen aus ihren Krimis. Barbara Weiß führte durch den Abend.

Im November spielte das Susanne-Karl-Trio US-Swing-Standards, die die Nachkriegsjahre prägten. Die Musik ergänzte Texte aus Erich Kästners Tagebuchaufzeichnungen „Notabene 45“, die entstanden, als er schon einige Jahre im Bogenhausener Herzogpark wohnte.

Der Kabarettist und Schauspieler Walter Zauner las die eindrucksvollen Auszüge.

Die musikalische Lesung gehörte zum Schwerpunktthema der MVHS „Fremder Freund – die USA“, dem sich das Kunstforum im Herbst ausgiebig widmete. Den Auftakt machte die Fotoausstellung des NordOstKulturvereins, die die Geschichte der „Amis in Bogenhausen: 1945-1992“ dokumentiert - eine spannende Zeitreise, die bereits 2015 in ähnlicher Form im Kunstforum zu sehen war. Aufgrund des großen Erfolges damals gab es nun noch einmal die Gelegenheit, diese sehr informative und ganz konkret auf Bogenhausen bezogene Ausstellung zu besuchen. Zur Vernissage bot das Duo Mano Maniak und Renate Dinersberger mit dem Programm „Out of the Blue“ eine Hommage an den Blues.

Mehr Blues gab es am 26. Oktober im Kino im Kunstforum mit dem Film „Born to be blue“, einer Liebeserklärung an die Jazz-Legende Chet Baker.

Einen ganzen Amerika-Tag veranstaltete das Kunstforum im Oktober. Unter dem Motto „Amerikas Ostküste – Next to Europe“ gab es tagsüber Vorträge und am Abend ein Konzert: Das Massel-Tov Quintett nahm das „Swingende New York“ als Ausgangspunkt für eine musikalische Reise zurück in die Vergangenheit der Shtetl Osteuropas.

Die nächste Ausstellung und der nächste Film befassten und befassten sich mit der US-amerikanischen Gegenwart. Noch bis zum 25. Januar 2019 zeigt der Münchner Fotograf und Lichtkünstler Peter Euser seine Montagen und Lichtkästen unter dem Titel „Make America great! Again?“. Zur Vernissage brachten „Lost in Bavaria“ den Sound amerikanischer Country-Western- und Rockjuwelen `rüber. Das Kino im Kunstforum zeigt am 18. Januar 2019 zum Abschluss des Amerika-Schwerpunktes den oscarprämierten Film „Three billboards outside Ebbing, Missouri“.

Nicht nur die USA wurden künstlerisch thematisiert 2018: Arbeiten von Daniela Imgrund und Sonia Steidle, von Gertrud Ritz und Peter Wick und von Claudia Bläsi standen auf dem Programm und erregten mit gut besuchten Vernissagen Interesse. Die Frage,

Fremder Freund – die USA



Johanna und Veronika Bittenbinder



Arbellapark 2018

was Inklusion bedeutet, behandelte die Fotoausstellung „Selbstbestimmt!“ mit Fotos, die im Rahmen eines Münchner Wettbewerbs entstanden. Das Kino im Kunstforum zeigte den Film „Maudie“ zum Abschluss der Ausstellung, eine berührende Geschichte über eine behinderte Künstlerin, und bot auch sonst 2018 eine Auswahl, die sehr geschätzt wurde und reges Interesse fand.

Starke Frauenstimmen prägten das Konzertprogramm 2018: die Tango-Sängerin Sandra Nahabian trat mit der Formation „Lumía“ und innovativer südamerikanischer Musik auf, die Jazzsängerinnen Stefanie Tornow, die mit „Note Azure“ mediterrane Leichtigkeit ins Kunstforum brachte und Tuija Komi, die mit ihrem Quartett sehr sympathisch finnischen Jazz, Tango und Pop vorstellte, sorgten für einen vollen Saal. Die singenden Percussionistinnen der „Wonnebeats“ nahmen ein begeistertes Publikum mit auf ihre Rhythmusreise und die ebenfalls starke männliche Stimme von Bernd Weber brachte bekannte Antikriegssongs seit 1968 bis heute überraschend neu zu Gehör.

2019 startet das Programm mit „Café Diaspora“ und seinem „Rembetiko-projekt“ am 25. Januar, als weitere Highlights folgen am 22. Februar der musikalisch-literarische Abend „Kennen Sie das Fräulein Pollinger?“ von Schauspielerin Johanna Bittenbinder und Tochter Veronika samt Band BITTENBINDER und am 15. März das Julia Hornung Gypsy Collectif mit der Musik von Django Reinhardt. Die Kontrabassistin präsentiert eigene Arrangements von Gypsy- und Jazz-Standards.

Eine personelle Veränderung im Kunstforum soll nicht unerwähnt bleiben: Viola Miltner, die viele Jahre das Programm des Kunstforums maßgeblich mitprägte, managt seit Januar 2018 Bibliothek und Kultur-Events in Neuhausen und freut sich auch dort über Besuch aus Bogenhausen.

Das Kunstforum Arbellapark ist online. Alle Veranstaltungen sind auf der website der Münchner Stadtbibliothek (www.muenchner-stadtbibliothek.de/bogenhausen), wo Sie sich auch für einen Newsletter anmelden können, und auf der Website der Münchner Volkshochschule (www.mvhs.de) zu finden. Facebook-User können der Münchner Stadtbibliothek Bogenhausen (www.facebook.com/StadtbibliothekBogenhausen) folgen und somit auch über die Veranstaltungen des Kunstforums Arbellapark informiert werden. Karten können per E-Mail und telefonisch reserviert werden.

Petra Bischof,

*Leitung der Münchner Stadtbibliothek Bogenhausen, Rosenkavalierplatz 16,
petra.bischof@muenchen.*

Bridge Markland



Mano Maniak



Tuija Komi



Sandra Nahabian





Die Stanos:

Sie: Helga Katrin Stano

Eine waschechte Oberpfälzerin, geboren am Weihnachtstag 1947 in Schwarzenfeld/Opf. Wie das Leben so spielt: Beide, mittlerweile in München berufstätig, lernten sich 1967 auf Heimaturlaub kennen.

Helga Katrin Stano, gelernte Bankkauffrau, beschäftigt sich seit ihrem 18. Geburtstag mit der Malerei: Sie verfügt über eine jahrelange fundierte Ausbildung an einer privaten Malschule und bei namhaften Dozenten der Kunstakademie Bad Reichenhall.

Helga Katrin Stano sagt: Die Malerei ist für mich ein Ort der Freiheit, wo kein Gesetz mein Handeln bestimmt.

Wiefelsdorf, 60 x 80
Katrin Stano



Natur – Faszination und Schönheit

Ich möchte in meiner Malerei das Schöne, das Gute und Heile in dieser Welt zeigen, das es zu bewahren gilt. Meine Bilder sollen zu den Menschen sprechen, sie berühren, Träume und Hoffnungen wachrufen.

Wer sich auf meine Bilder einlässt, wird mitgenommen auf eine Reise in Landschaften voller Ruhe und Stille. Es sind Bildräume, die an das wirkliche Leben erinnern - eine Verbindung von Emotionen und formal Stimmigem, eingesammelt im Laufe jahrelanger liebevoller Betrachtung der Natur.

Durch Reduktion des Naturvorbildes auf das Wesentliche versuche ich die Seele der Natur zu ergünden und meine innere Wahrnehmung auszudrücken. Es entstehen stark emotional geprägte impressionistische Landschaftsbilder.

Seit 1970 in Oberföhring beheimatet sind die beiden Künstler fester Bestandteil der hiesigen Kunstszene und durch zahlreiche Ausstellungen bayernweit im Kunstbetrieb erfolgreich.

Traunricht, 60 x 70
Katrin Stano



Ein Künstler- ehepaar



Er: Horst Stano

Am 8. Mai 1945 per Flüchtlingstreck mit Mutter und Geschwistern in Schwarzenfeld/Opf. gestrandet. Verliebt, verlobt, verheiratet – und das nun schon seit 51 Jahren.

Horst Stano ist ein Spätberufener: Nach einem halben Leben als Industriekaufmann und mit der kfm. Leitung von Großprojekten im In- und Ausland betraut, öffnet seine Frau ihm die Tür in ein zweites Leben und seine eigentliche Berufung: Die Malerei.

Horst Stano sagt: Während des Malprozesses ergeben sich für mich Assoziationen zu Reiseeindrücken, Erlebnissen, Büchern und Filmen.

Brücke zwischen geistiger und realer Welt

Meine Bilder wirken auf den ersten Blick eher abstrakt, entwickeln und enträtseln sich jedoch bei näherer Betrachtung.

Sie entstehen ohne thematische Vorgaben, indem ich während des Malprozesses den permanenten Dialog zwischen dem zunächst völlig ungegenständlichen Geschehen auf der Leinwand und inneren Bildern zulasse.

Meine Faszination gilt dem spielerischen Suchen, Entdecken und Finden. Der dabei stattfindende und nicht planbare Dialog zwischen Unterbewusstem und Bewusstsein sowie das daraus resultierende Ergebnis faszinieren mich jedes Mal aufs Neue.

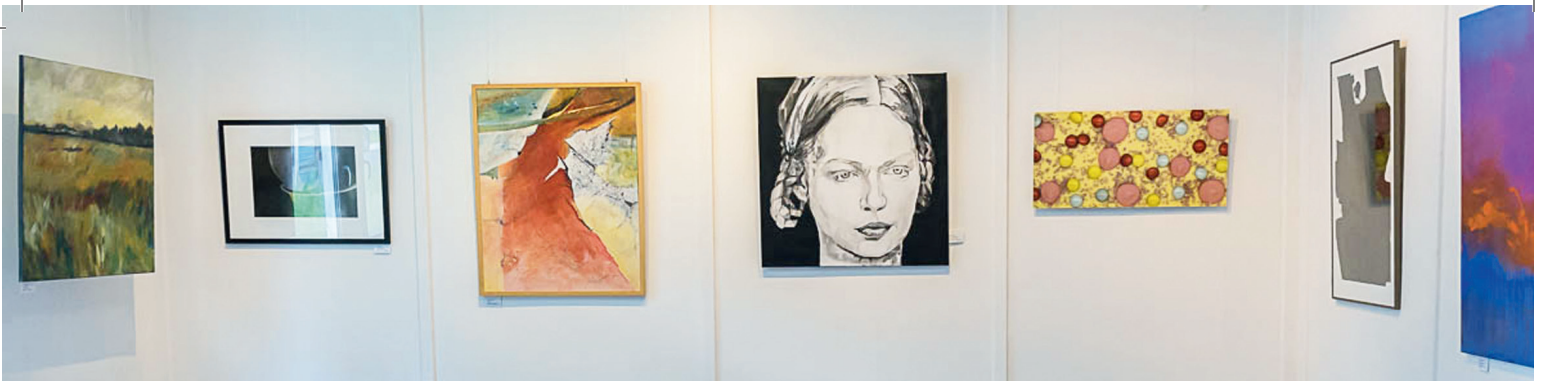
Letztendlich ergeben sich mehr oder weniger deutliche Bezüge zur Realität, die ich so weit herausarbeite, bis die gefundenen Bildtitel verständlich oder erklärbar werden



Svalbard, 80 x 100
Horst Stano

Ronda, 80 x 100
Horst Stano





Gemälde der Sommerausstellung 2018 BoART#1 im Haus 1

BoART

BoART nennt sich die Künstlergruppe, die sich um Evi Schneider, Vorstandsmitglied des NordOstKultur-Vereins, geschart hat: Zwölf Bogenhausener KünstlerInnen haben es sich zur Aufgabe gemacht, Kunst im Viertel stärker präsent zu machen und das Augenmerk auf die vielen Kreativen zu lenken, die hier leben und arbeiten. Ihr neuestes Projekt mit dem Titel BoART #2 fand Ende November im Haus 1 des Bürgerparks Oberföhring statt.

Seit Januar 2018 ist das Haus 1 fester Bezugspunkt der Künstlergruppe. Die Räumlichkeiten von NordOstKultur bieten dabei alles andere als die klassischen Ausstellungsbedingungen eines white cubes. Doch auf Grund der Erfahrungen, die gemeinsam bei früheren Projekten in diversen Abrissgebäuden gesammelt wurden, besitzt die Gruppe schon Routine im Improvisieren.

Begonnen hatte alles 2012 mit den ersten Kulturtagen im Stadtbezirk 13. Damals trommelten Evi Schneider und Roland Krack von NordOstKultur durch eine einfache Annonce alle interessierten KünstlerInnen des Stadtteils zusammen. Die Resonanz war

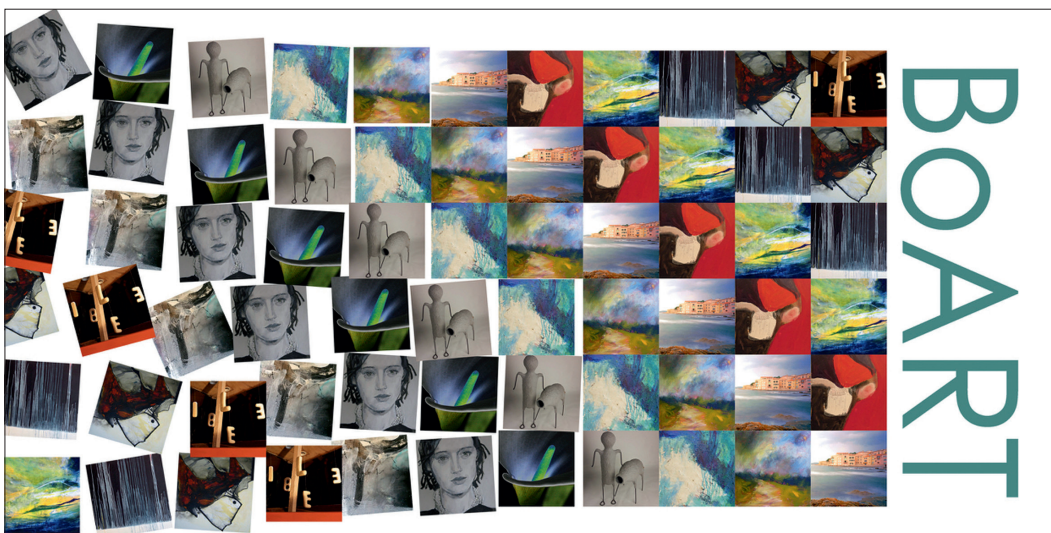
gewaltig: In verschiedenen öffentlichen Räumen trafen sie sich und stellten ihre Werke Seite an Seite aus. Daraus entstand ein Netzwerk von Kunstschaffenden, die eigentlich fast alle „Nachbarn“ waren, aber von denen bislang jeder für sich seine eigenen Projekte durchführte. Sie wurden bei dieser Gelegenheit füreinander und für die Öffentlichkeit sichtbar.

Die daraus entstandene Dynamik führte 2015 zur Gründung der Künstlergruppe BoART. Mit der Namensgebung wollten die KünstlerInnen dabei gezielt auf ihre „Heimat“ im Viertel Bezug nehmen (BogenhausenART). Ursprünglich ging es darum, Kunst in auffällige Räume zu bringen, leerstehende Gebäude aufzustöbern und sie mit Kreativität neu zu beleben. Dazu zählten markante Orte wie das viele Jahre leerstehende HDI-Haus an der Engelschalkinger Straße – dort fanden 2014 gleich zwei große Ausstellungen statt - oder 2015 die abrisssfertigen Garagen an der Barlowstraße.

BoART organisierte 2017 auch den Protest gegen geplante Streichungen beim Kulturbürgerhaus im Prinz-Eugen-Park – mit großem Erfolg. Die vorgesehenen Einsparungen wurden zurückgenommen.

Der Gruppe BoART gehören an: Evi Schneider, Elke Reis, Michael Holzinger, Katrin Stano, Christian Keller, Bea Stroppa, Horst Stano, Renate Möller-Seinig, Maria Vinuesa, Polly Werner, Beate Stoelzel und Gertrud Ritz.

Elke Reis



Werbekarte für die Herbstausstellung 2018

Das Steuerhaus

100 Jahre oberstes Finanzgericht Deutschlands

Auf dem Areal des heutigen Bundesfinanzhofs stand noch Anfang des 19. Jahrhunderts der barocke Edelsitz Steppenberg. Bis zu seinem Tod 1838 lebte hier Graf von Montgelas. Der renommierte Architekt Max Littmann entwarf für den Kunstmaler und Fabrikbesitzer Prof. Ernst Philipp Fleischer ein Schloss mit 100 Meter Frontfassade. Fleischer ging 1910 pleite und das Deutsche Reich erwarb 1919 den Rohbau als zukünftigen Sitz des Reichsfinanzhofs.

Der Reichsfinanzhof

1921 begannen die Bauarbeiten zur Fertigstellung des Gebäudes. 1924 wurde das Gebäude dem heute unter Denkmalschutz stehenden, offiziell übergeben. Besonders beeindruckend gelang das großzügige Treppenhaus, imposant auch die die ganze Länge des Baus durchziehenden fünf Meter breiten und fünf Meter hohen Gänge.

Von 1919 bis 1930 residierte im zweiten Stock der Präsident des Reichsfinanzhofs (RFH) geradezu fürstlich mit entsprechender Einrichtung. In der Zeit von 1933 bis 1945 konnte sich auch der RFH nicht der Unrechtspolitik des Nationalsozialismus entziehen. Der 1931 von Reichspräsident Hindenburg berufene RFH-Präsident Herbert Dorn wurde zwei Jahre später mit einem formlosen Schreiben entlassen, weil er Jude war.

Unter anderem hatten die Juristen an der Ismaninger Straße entscheidenden Anteil an der „Arisierung“ jüdischen Vermögens, die durch nationalsozialistische „Rechtssprechung“ mit dem Mantel der Legalität umhüllt werden konnte. Damit diese dunklen Facetten in der Geschichte der Steuerrechtsprechung im heutigen Gerichtsalltag nicht in Vergessenheit geraten, erinnert eine Bronzetafel im Bundesfinanzhof daran.

Der Bundesfinanzhof

Nach Beseitigung der Kriegszerstörungen an der Nordseite nahm 1950 der Bundesfinanzhof (BFH) als erstes der fünf obersten Gerichte in Deutschland mit 19 Richtern seine Arbeit wieder auf. Die großen Dienstwohnungen wurden in Büroräume umgewandelt. 1992 wurde zusätzlicher Raum geschaffen, indem im großen Park zwei weitere Stockwerke an einer Stahlrahmenkonstruktion „aufgehängt“ wurden. Dieser neue Anbau ist durch einen verglasten Übergangstrakt mit dem Altbau verbunden. So sind seit Ende 1995 wieder alle Angehörigen des Bundesfinanzhofs in einem Gebäudekomplex untergebracht.

Welche Aufgaben der BFH hat und wie die Verfahren behandelt werden, kann auf der Internetseite <https://www.bundesfinanzhof.de> nachgelesen werden. Im Herbst 2018 wurde eine Ausstellung *100 Jahre RFH/BFH* gezeigt, zu der ein Katalog herausgegeben wurde.

Roland Krack

Quelle: Internetseite NordOst-Kulturverein



Lageplan des Baugrundstücks für die Fleischervilla zwischen Montgelas- und Ismaninger Straße



Fleischervilla an der Ismaninger Straße, vorne Metzgerei und Gasthaus Betz, Foto 1900

Bundesfinanzhof, Foto: Dietlind Pedarnig





Liebe Bürgerinnen und Bürger des 13. Stadtbezirks,



unser Stadtbezirk wird wachsen, nicht nur wegen der beiden aktuellen Baugebiete Prinz-Eugen-Park und in Zamdorf. Derzeit wohnen im Nordosten Münchens über 87.000 Menschen; in zwölf Jahren sollen es 100.000 Bürgerinnen und Bürger sein.

Spannend bleibt die städtebauliche Entwicklungsmaßnahme (SEM) für den Münchner Nordosten. Da wird der Ideenfächer noch weiter aufgespannt, das heißt, es wird auf der Basis der ausführlichen Bürgerbeteiligung voraussichtlich einen weiteren Wettbewerb geben. Das Areal dort ist eins der letzten großen Entwicklungsgebiete in München, das muss mit höchstem Anspruch und einer anspruchsvollen Vision geplant werden.

Über alle wichtigen Schritte informiert der projektbezogene Newsletter, zu dem Sie sich unter www.muenchen.de/nordosten anmelden können.

Aus meinem Bericht an die Bürgerversammlung im Oktober möchte ich einige Punkte für dieses Magazin herausgreifen und diese in Kurzform darstellen.

Herzliche Grüße aus dem Bezirksausschuss 13

Ihre

Angelika Pilz-Strasser

/// Prinz-Eugen-Park

- Zur Zeit wird überall gebaut. Der Stadtrat hat den Bau eines Bürger- und Kulturtreffs beschlossen. Im November 2018 gab es eine öffentliche Veranstaltung zur Gestaltung des Maria-Nindl-Platzes, an dem das Kulturbürgerhaus entstehen soll.

/// Klinikum Bogenhausen: Planungen

- Im Herbst 2018 haben mit Baumfällaktionen die Vorabmaßnahmen begonnen.
- Bauzeit für den Neubau – mit OP-Bereich - wird voraussichtlich im August 2019 beginnen
- Die Bauzeit wird mit ca. fünf Jahre (bis 2022) angesetzt, Kosten etwa 395 Mio Euro
- Danach erfolgt die Sanierung des Bestandsbaus in mehreren Abschnitten
- Notaufnahme bleibt im Bestandsbau
- Das Bogenhauser Krankenhaus wird dann über ca. 1.000 Betten verfügen

/// Neues von der MVG

- Neue StadtBuslinie 150: Arabellapark – Bremer Straße in Milbertshofen eingerichtet. Es ist eine Querverbindung über den Frankfurter Ring, den Nordfriedhof und Isarring zum Arabellapark
- Neuer Cityring – Die Buslinien 58 / 68 bedienen täglich alle 5 Minuten die Strecke Hauptbahnhof – Herkomerplatz – über Schwabing sowie Richtung Ostbahnhof
- Tram 19 fährt nun von Pasing nach Berg am Laim Bf.



Menschen vor der
Grundschule am Bauplatz
des Bürgerhauses am
Maria-Nindl-Platz



/// Neuer Büroturm geplant

- Siemensgelände an der Richard-Strauss-Straße wurde von der Bayerischen Versorgungskammer gekauft. Dort soll die neue Firmenzentrale entstehen, u. a. mit einem ca. 100 m hohen Bürogebäude.

/// Kurzchronik der SEM München Nordost

- 2008 Beginn der Planungen (Einleitungsbeschlüsse),
- 2011 Erweiterung des Umgriffs auf rund 540 Hektar
- 2013 Erweiterung des Umgriffs im südlichen Bereich auf rund 595 Hektar
- 2017 Erweiterung des Umgriffs westlich der S8
- 2018 Anhörung des BA und der Eigentümer, anschließend Eckdatenbeschluss
- 2019 Wettbewerb und Preisgericht, danach Anhörung der Eigentümer



Siemensgelände

/// Neues Gymnasium in Engelschalking

- Neubau in Engelschalking an der Fideliostraße (Salzsenderweg), mit offenem Konzept zur optimalen Integration der Gebäude in den Klimapark
- Danach Generalinstandsetzung des bisherigen Wilhelm-Hausenstein- Gymnasiums in der Elektrastraße

Näheres:

https://www.muenchen.de/rathaus/Stadtverwaltung/Referat-fuer-Stadtplanung-und-Bauordnung/Projekte/Muenchner_Nordosten/Aktuell.html



Neuplanung
Gymnasium in Engelschalking,
im sogen. „Klimapark“ an der
Fideliostraße

Abschied

Hermine Hecht, am 27. Mai 1938 in München geboren, war 2002 Mitbegründerin des NordOstKultur-Vereins und vorbildlich aktives Mitglied. Verteilen der Mitgliederpost und des Magazins waren für sie so selbstverständlich wie das Mitarbeiten bei Veranstaltungen. Im Freundeskreis Alte Ziegelei war sie engagiert und umsorgte nicht nur das Freundeskreisteam regelmäßig mit Kaffee und Kuchen bei sich daheim, sondern auch die Bautruppe für das Umsetzen des Trockenstadls mit der notwendigen Brotzeit auf der Baustelle. Die beiden Zimmerermeister Gruschka und Schneider quartierte sie einige Wochen bei sich zu Hause ein.

Was überreicht ein junger Verein ohne üppige Finanzmittel Wohltätern des Vereins oder Referenten? Natürlich Denninger Früchtchen! Hermine füllte Marmeladen aus dem Obst ihres Gartens in Gläser und verstaute diese in kleinen Tüten, die sie selbst aus den übriggebliebenen Kalendern von Karin Bernst zusammenklebte.

Höhepunkt des Jahres waren die Nikolaustage. Für die Führungen in der Nikolauskirche sorgte sie mit Josef Krause für die passenden Geschenke für die Besucher. Neben Süßigkeiten gab es Kleinigkeiten, die Freude machten, wie die selbstgebastelten Nikoläuse.

Am 5. September 2018 ist Hermine in München verstorben. Wir werden sie vermissen.

Der Vorstand des Vereins für Stadtteilkultur im Münchner Nordosten e. V. Roland Krack, Thomas Bernst, Prof. Dr. Till von Egidy, Sigrid Balcar, Edith von Hagen, Lothar Röth, Eva Schneider



Kurzmitteilungen

Wegkreuz

Auch das Wegkreuz in Engelschalking an der Barlow-/Schnorr-von-Carolsfeld-Straße kann sich wieder sehen lassen. Das Gedenkkreuz wurde restauriert und die Inschrift der Tafel erneuert.



Odin

Die jahrelange Bemühungen des NordOst-Kulturvereins um die Renovierung des Denkmals im Odinhain haben sich gelohnt. Der Antrag über den BA 13 wurde im März 2018 vom Baureferat erledigt. Die Sandsteinfigur des Odin wurde gereinigt sowie mit einer Schutzschicht versehen und die Ausbrüche im Sockel beseitigt. Die SZ berichtete.



Sgraffiti

Die Titelgeschichte des NordOstMagazins 2018 zeigte Wirkung. Die SZ berichtete darüber in einem halbseitigen Artikel. Das Sgraffito an der Beetzstraße konnte vor dem Verfall gerettet werden.

NordOstKultur-Programm 2019

Das Veranstaltungsprogramm für 2019 steht im Internet unter: www.nordostkultur-muenchen.de

Im Laufe des Jahres können sich Änderungen im Ablauf und der Terminierung ergeben. Weitere Termine können hinzu kommen. Gültig sind deshalb nur die aktualisierten Angaben auf der Internetseite. Generell wird ein **Unkostenbeitrag von 5 € pro Person** erhoben; NordOstKultur-Mitglieder sind kostenfrei (sofern es nicht ausdrücklich angegeben ist).

Anmeldungen sind erforderlich, wenn es gefordert wird. Anmeldungen werden schriftlich erbeten per E-Mail an anmeldung@nordostkultur-muenchen.de. Der Treffpunkt wird nach Anmeldung bekanntgegeben.

Bürozeiten im Vereinsdomizil FÖHRING Haus 1 dienen auch der Kontaktaufnahme bei einer Tasse Kaffee zum Vorstand des NordOst-Kulturvereins. Öffnungszeiten sind freitags, 13 bis 14 Uhr. Zum **Haus 1 im Bürgerpark, Oberföhringer Straße 156**, kommt man mit den Buslinien 187, 188, 189 → Bushaltestelle Bürgerpark Oberföhring. Die Januar-Termine: 11.1., 18.1., 25.1. Weitere Termine auf Seite 2.

Es wird keine vorterminierten Stammtische mehr geben. Der **neue NordOst-Stammtisch** soll sich aus der Mitgliedschaft heraus organisieren und nicht mehr vom Vorstand vorbestimmt werden. Deshalb werden im **Gasthof zur Post** in Daglfing, Kunihohstraße 5, an zwei Tagen ab 18 Uhr ein Tisch reserviert: **Do. 10. Januar, Do. 7. Februar 2019**. Öffentlich kommt man zur „Post“ → Bushaltestelle Kunihohstraße, Linie 183

Ziegeleiführungen: Saisonbeginn am 5. April 2019. Weitere Termine und nähere Angaben siehe S. 31. Treff: Zur Alten Ziegelei 15



Brahmsstraße



Haus 1

11. Januar

4000 Jahre Siedlungsgeschichte in Aschheim

16:00 h (Dauer 90 Min.), Führung durch das **AschheimMuseum** mit vielen Bezügen zum Münchner Nordosten. Teilnahme nur nach **Voranmeldung** bis 8.1.2019 per Mail (siehe oben)

11. Januar

Was Riem und Nymphenburg verbindet: Nacht der Amazonen

19:00 h (Dauer 90 Min.), FÖHRING Haus 1, Vortrag von Doris Fuchsberger
Als Höhepunkt der Riemer Pferderennen um „Das Braune Band“ inszenierten Münchens nationalsozialistische Machthaber im Nymphenburger Schlosspark die „Nacht der Amazonen“. Der Vortrag beleuchtet auch den Initiator Christian Weber, seine Hintermänner und die damalige Sexualmoral.

1. Februar

Das Prinzregententheater - ein klassizistisches Juwel in München (1)

13:30 h (Dauer ca. 120 Min.), Einführung durch Lothar Röth, mit Hinweisen zur Geschichte des Hauses und anschließender Besichtigung des Theaters. Teilnahmegebühr 7 € (Mitgl. 4 €)
Beschränkte Teilnehmerzahl, Einlass nur nach **Voranmeldung** bis 26.1.2019 per Mail (siehe oben)

4. Februar

Stadtgeschichtsforschung - Münchens Entwicklung im Spiegel historischer Karten

19:30 h (Dauer ca. 45 Min.), Vortrag von Franz Schiermeier, Verleger des Stadtatlas München, über die Entwicklung der Stadt München, die anhand von Karten und Modellen von 1570 bis heute. Ort: Pfarrsaal St. Emmeram, Putziger Straße 31, Eintritt 5 €, freier Eintritt für Mitglieder

8. Februar

Vergessene Münchnerinnen

19:00 h (Dauer 90 Min.), FÖHRING Haus 1, Vortrag von Adelheid Schmidt-Thomé

15. Februar

13:00 h **Zeitzeugengespräch (1)** – Gespräche über „alte“ Zeiten – Treff FÖHRING Haus 1 (Adresse oben)

15. März

13:00 h **Zeitzeugengespräch (2)** – Gespräche über „alte“ Zeiten – Treff FÖHRING Haus 1 (Adresse oben)

29. März

Das Prinzregententheater (2)

13:30 h Näheres siehe bei 1. Feb.
Voranmeldung bis 22.3.2019 per Mail (siehe oben)

12. April

Astronomie –Astrophysik – Stellarastrophysik (1)

Besuch der Bogenhauser Sternwarte
14:00 h (Dauer 120 Min.) Führung mit geschichtlichem Abriss über die Entwicklung der Sternwarte und Einblick in die heutige, weltweit betriebene Weltraumforschung von Bogenhausen über den Wendelstein nach Chile. **Teilnahme nur nach Voranmeldung** bis 5.4.2019 per Mail (siehe oben)

10. Mai

Astronomie –Astrophysik – Stellarastrophysik (2)

Besuch der Bogenhauser Sternwarte
16:00 h (Dauer 120 Min.) Führung mit geschichtlichem Abriss über die Entwicklung der Sternwarte und Einblick in die heutige, weltweit betriebene Weltraumforschung von Bogenhausen über den Wendelstein nach Chile. Teilnahme nur nach **Voranmeldung** bis 3.5.2019 per Mail (siehe oben)

17. Mai

Bangen, Bauen, Beten – Altbogenhausen 1930:

Menschen und Kirchen, Dreieinigkeitskirche und Heilig Blut
14:00 h (Dauer 90 Min.), Stadtteilspaziergang mit Sibylle Reinicke; es wohnten wahrlich nicht nur Prominente und Wohlhabende im sogenannten Nobelviertel. Die Stadtbevölkerung wuchs und damit die Wohnungsnot. Wie kamen diese Kirchenbauten zustande? **Treff:** Dreieinigkeitskirche, Wehrlestraße 8



24. Mai

Literaten, Architekten, Unternehmer –
und ihre Villen in Altbogenhausen

16:00 h (Dauer 120 Min.), Stadtteilspaziergang mit Dietlind Pedarnig, Kunsthistorikerin, durch die Historie herrschaftlicher Villen von ihrem Anfang bis heute – mit historischem Bildmaterial. **Voranmeldung** bis 17.5.2019

31. Mai

Kelten, Römer, Bajuwaren – was blieb übrig?

16:00 h (Dauer 120 Min.), Radtour mit Roland Krack zu Spuren aus der Zeit vor der Gründung Münchens. Fahrt vom römischen Badegebäude in Denning zu Fundstätten in Engelschalking und zur frühmittelalterlichen Siedlung in Johanneskirchen, **Treff** Platz Zur Deutschen Einheit (am Denkmal)

27. Juni

Hoffen, Bauen, Beten – Die Parkstadt 1955: Menschen und Kirchen, Nazarethkirche und St. Johann v. Capistran

14:00 h (Dauer 90 Min.), Kirchenführung mit Sibylle Reinicke - 1955 wird mit dem Bau der Parkstadt Bogenhausen begonnen und bald darauf entstehen zwei neue Kirchen. Warum? Es geht nicht allein um Kirchenbau, sondern um die Frage, wie sich das Zusammenleben damals neu organisiert hat.

Treff Gotthelfstraße 3 vor der Kirche

12. Juli

Jugendstil, Bauverein, Brutalismus -

Wohnen in Bogenhausen 1890 - 1990

14:00 h (Dauer 120 Min.), der Stadtteilspaziergang mit Roland Krack führt an Gebäuden vorbei, die als Beispiele für zehn Dekaden Bogenhauser Wohnungsbau gelten. Der Weg führt von den ehem. Quartieren der unteren Schichten über die Imagebauten und Nobelvillen der Jahrhundertwende zu den Genossenschaftsbauten der 1920er Jahre und zur Parkstadt Bogenhausen. **Treff** Prinzregentenplatz am Brunnen

3. August - 25. August

Ausstellung: Eine Insel in Bayern -

Die Grafschaft auf dem Isarraim 1319 - 2019

Kaiser Ludwig der Bayer verkaufte 1319 Ismaning, Unterföhring, Oberföhring, Engelschalking und Daglfing an das Hochstift Freising. Diese Orte bildeten die „Grafschaft auf dem Yserrain“, später „Grafschaft Ismaning“ und Fürstbischof Konrad III. von Freising wurde erster Landesherr. 1802 kam das Gebiet zu Bayern. 2019 jährt sich die Gründung dieser Grafschaft zum 700. Mal.

3. August – 16:00 h, erste Führung mit Vernissage

25. August – 16:00 h, letzte Führung mit Finissage

Ausstellungsort: Bürgerpark Haus 1, München, Oberföhringer Straße 156, und andere Orte, siehe Seite 29.

7. September

Loambarone, Ziegler, Bauherren –

Spurensuche auf der Lehmzunge

14:00 h (Dauer 90 Min.) Radtour mit Roland Krack durch Engelschalking, Bogenhausen und Oberföhring auf der Suche nach verschwundenen Ziegeleien und Resten der Lehmschicht, abschließend Ziegeleiführung.

Treff ÖBZ, Engelschalkinger Straße 166

8. September

Alte Ziegelei am Tag des offenen Denkmals,

14:00 bis 18:00 h, laufend Ziegeleiführungen

Treff siehe oben

13. September

Acht Dörfer, drei Gemeinden, ein Bezirk

16:00 h (Dauer 120 Min.) Radtour mit Roland Krack auf der Suche nach den Resten der alten Dörfer Bogenhausen, Oberföhring – Daglfing, Denning, Engelschalking, Johanneskirchen, Steinhausen, Zamdorf. **Treff** ÖBZ, Engelschalkinger Straße 166

11. Oktober

Barock, Laurentius, Bittgang – St. Lorenz

16:00 h (Dauer 45 Min.) Kirchenführung durch die gerade renovierte und 1680 erbaute Barockkirche und ihren Friedhof mit Karin Bernst, **Treff** Muspillistraße 31 vor dem Pfarrhaus

18. Oktober

Fuhrwerke, Burgfrieden, Pflasterzoll –

Münchner Zollhäusln im Nordosten

14:00 h (Dauer 120 Min.), Radtour mit Roland Krack zu den ehem. Standorten der Pflasterzollstationen an Bogenhausens Grenzen und zur einzig erhaltenen Station in Oberföhring

Treff ÖBZ, Engelschalkinger Straße 166

7. November

Törring, Wellano und der Monaco Franze –

St. Georg und sein „Prominentenfriedhof“

14:30 h (Dauer 120 Min.), Kirchen- und Friedhofführung mit Sibylle Reinicke. Erkundet wird die Kirche St. Georg, eine der ältesten Pfarrkirchen Münchens, und ihr Friedhof, auf dem heute bedeutende Persönlichkeiten ihre letzte Ruhe finden können. **Voranmeldung** per Mail bis spätestens 30.10.2019 (siehe oben).

6. Dezember

Nikolaus in St. Nikolaus –

Engelschalkings Dorf und Kirche St. Nikolaus

17:00 h (Dauer 90 Min.), Kirchenführung mit Roland Krack, Lothar Röth und dem Nikolaus über Legenden, Sagen, Kunst, Dorfgeschichte und Geschenke.

Treff Kirche St. Nikolaus, Engelschalking, Waffenschmiedstraße



NordOstKultur-Vorstand

Zum Zeitpunkt des Erscheinens des Magazins im Dezember 2018 setzte sich der Vorstand (bis Februar 2019) wie folgt zusammen: **Roland Krack, Thomas Bernst, Prof. Dr. Till v. Egidy, Sigrid Balcar, Edith v. Hagen, Lothar Röth und Eva Schneider**

Vereinsdaten

Neue Vereinsadresse

Verein für Stadtteilkultur im Münchner Nordosten e. V.
> www.nordostkultur-muenchen.de <
Postadresse: Oberföhringer Straße 156, 81925 München
Telefon: 95 41 59 08, Mobil: 0176 - 61 10 78 04
E-Mail: post@nordostkultur-muenchen.de



Vereinsdomizil

Veranstaltungsräume „FÖHRING Haus 1“ im Bürgerpark Oberföhring, Oberföhringer Straße 156

Vereinskonto

Bankkonto: Münchner Bank (BIC: GENODEF 1M01)
IBAN: DE96 7019 0000 0000 2002 80

Webseite

<http://www.nordostkultur-muenchen.de>

Programm

Das Programm wird Anfang des Jahres im NordOstMagazin veröffentlicht.
Änderungen und Streichungen von Terminen werden verbindlich auf der Webseite bekanntgegeben und ggf. auch in der Süddeutschen Zeitung, HALLO und Bogenhausener Anzeiger

Impressum NordOstMagazin

Herausgeber und Copyright: Verein für Stadtteilkultur im Münchner Nordosten e. V.
Redaktionsanschrift: Oberföhringer Straße 156, 81925 München, Mail: post@nordostkultur-muenchen.de

Erscheinungsweise: einmal jährlich im Januar, Verbreitungsgebiet: Stadtbezirk 13 (Bogenhausen)

Redaktion und Konzeption: Roland Krack

Weitere Beiträge stammen von Karin Bernst, Thomas Bernst, Petra Bischof, Doris Fuchsberger, Dr. Willibald Karl, Fritz Krodel, Holger Machatschek, Elke Reis, Lothar Röth, Katrin Stano, Angelika Pilz-Strasser, Eva Schneider, Dieter Vögele

Fotos von Roland Krack, Camilla Kraus, Dietlind Pedarnig, Helga und Horst Stano, Hans-Paul Thienel und von der Fotografengruppe um Barbara Gilleßen sowie aus dem NordOstArchiv und dem Archiv Bernst.

Abbildungen des Münchner Stadtarchivs und anderer Quellen sind unmittelbar genannt.

Urheberschaft: Die Urheberschaft der Texte liegt, wenn nichts anderes angegeben, beim Verein.

Die Fotografen entscheiden über ihr Urheberrecht. Nachdruck, auch auszugsweise, oder anderweitige Verwendung nur mit vorheriger Genehmigung von NordOstKultur.

Grafik und Layout: Claudia Kluge, www.claudia@die-klugen.de

Druck: Offprint Druckerei, Planegger Straße 121, 81241 München



NordOstKultur-München

Aufnahmeantrag

Wird vom Verein ausgefüllt:

Mitgliedsnummer:

SEPA-Mandatsreferenz:

Bitte alle stark umrandeten Felder ausfüllen. SEPA-Mandat bitte extra unterschreiben

Hiermit beantrage ich die Aufnahme in den
Verein für Stadtteilkultur im Münchner Nordosten e.V.
 Postanschrift: Oberföhringer Straße 156, 81925 München

Name	Vorname	Geb.dat.
Straße / Hausnr		
PLZ	Ort	

Die Angabe der folgenden Kommunikationsdaten ist freiwillig. Insbesondere die Angabe einer eMail-Adresse erleichtert uns aber die Verteilung von Rundschreiben und hilft uns sparen.

Telefon	eMail
---------	-------

Meinen **Jahres-Mitgliedsbeitrag** in Höhe von Euro
(mindestens 12 Euro)

zahle ich per Überweisung
 per SEPA-Lastschrift

Datenschutzerklärung gemäß Art. 13 Datenschutz-Grundverordnung (DS-GVO).

Der Verein für Stadtteilkultur im Münchner Nordosten e.V. speichert die Mitgliedsdaten zwecks Erfüllung des Vertragsverhältnisses der Mitgliedschaft auf vereinseigenen Rechnern. Verantwortliche Stelle ist der Verein für Stadtteilkultur im Münchner Nordosten e.V., 1. Vorsitzender Roland Krack, Am Eschbichl 25, 81929 München.

Die in diesem Aufnahmeantrag erhobenen personenbezogenen Daten Name, Vorname, Geburtsdatum, Postanschrift, E-Mail-Adresse, Telefonnummer und Bankverbindung werden ausschließlich zum Zwecke der Mitgliederverwaltung und -betreuung, des Beitragseinzugs und der Übermittlung von Vereinsinformationen verarbeitet und genutzt. Eine Übermittlung dieser Daten an Dritte oder die Nutzung zu Werbezwecken findet nicht statt.

Die personenbezogenen Daten werden bei Beendigung der Mitgliedschaft gesperrt und nach zwei Jahren gelöscht, soweit sie nicht entsprechend rechtlicher Vorgaben länger aufbewahrt werden müssen. Die Daten von Mitgliedern mit besonderen Funktionen werden im Vereinsarchiv archiviert.

Jedes Mitglied hat im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben das Recht auf Auskunft über die personenbezogenen Daten, die zu seiner Person bei der verantwortlichen Stelle gespeichert sind, sowie das Recht auf Korrektur fehlerhafter Daten und ein Beschwerderecht beim Bayerischen Landesamt für Datenschutzaufsicht.

Ort, den Datum Unterschrift

SEPA-Lastschriftmandat (wiederkehrende Zahlung):

Ich ermächtige den Verein für Stadtteilkultur im Münchner Nordosten e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Verein für Stadtteilkultur im Münchner Nordosten e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Kreditinstitut (Name) BIC :

IBAN : D E

Ort, den Datum Unterschrift

Bankverbindung: Münchner Bank e.G.
 BIC: GENODEF1M01

Gläubiger-Identifikation: DE46ZZZ00000977580
 IBAN: DE96 7019 0000 0000 2002 80

Eine Insel in Bayern

Die Grafschaft auf dem Isarrain 1319 – 2019

Kaiser Ludwig der Bayer verkaufte 1319 Ismaning, Unterföhring, Oberföhring, Engelschalking und Daglfing an das Hochstift Freising. Diese Orte bildeten die „Grafschaft auf dem Iserrain“, später „Grafschaft Ismaning“. Fürstbischof Konrad III. von Freising wurde erster Landesherr. 1802 kam das Gebiet zu Bayern. 2019 jährt sich die Gründung dieser Grafschaft zum 700. Mal.

Vertreter der beteiligten Orte wollen aus diesem Anlass mit einer gemeinsamen Ausstellung und mit verschiedenen Veranstaltungen auf das historische Ereignis hinweisen. Bereits vor zwei Jahren hat sich daher ein Arbeitskreis unter der Leitung von Dr. Christine Heinz vom Schlossmuseum Ismaning gegründet, bestehend aus dem Archiv und Stadtmuseum Freising, dem Archiv und Schlossmuseum Ismaning, der Gemeinde Unterföhring und dem Verein für Stadtteilkultur im Münchner Nordosten e.V.

Die Ausstellung soll zwischen Juni 2019 und Januar 2020 bei den beteiligten Einrichtungen gezeigt werden. Im Verlag von Franz Schiermeier wird ein Begleitbuch erscheinen.

NordOstKultur zeigt die Ausstellung im Haus 1 im Bürgerpark Oberföhring, München, Oberföhringer Straße 156. Sie wird eröffnet am 3. August um 16:00 Uhr mit einer Vernissage und ist bis 25. August, 16:00 Uhr, geöffnet.



Die als „Wanderausstellung“ konzipierte Schau wird an folgenden vier Orten zu sehen sein:

- Freising, Altes Gefängnis, Obere Domberggasse 16, 16. bis 29. Juli 2019
- Oberföhring, Bürgerpark Haus 1, Oberföhringer Str. 156, 3. bis 25. August 2019
- Unterföhring, Bürgerhaus, 15. September bis voraussichtlich 2. November 2019
- Ismaning, Schlossmuseum, Schlossstraße 3, anschließend bis 2. Februar 2020

Näheres, wie die Öffnungszeiten, entnehmen Sie bitte den Flyern und der Internetseite www.nordostkultur-muenchen.de

FOTOWETTBEWERB

Übers Jahr mit der Kamera unterwegs im Stadtbezirk 13, zu dem Bogenhausen auch Oberföhring, Daglfing, Denning, Engelschalking, Johanneskirchen, Steinhausen und Zamdorf gehören. Von Januar bis Dezember 2019 aufmerksam, mutig, offen und kreativ den Stadtbezirk erkunden. Nicht nur Prachtfassaden, sondern auch Straßenszenen, nicht nur Neues, auch Reste der alten Dörfer ausgraben. Sehen, was anderen entgeht. Licht und Schatten festhalten.

Ja: So sehe ich Bogenhausen.

Laden Sie ihre Fotos bis zum 31.12.2019 hoch unter foto@nordostkultur-muenchen.de.

Die besten Bilder dieser Fotoaktion präsentieren wir in einer Ausstellung Anfang 2020.

Ablauf und Teilnahmebedingungen siehe unter www.nordostkultur-muenchen.de

Übers Jahr in Bogenhausen



Lauervilla



Achtersee



Dietlind Pedarnig



Roland Krack und Karin Bernst



Trockenstadl im Winter

Gisela Scola am Büchertisch



Jahresrückblick 2018

Ausstellungen (A), Führungen (F), Stadtteilspaziergänge (S) und Vorträge (V):

- 12. Januar /// F – 4000 Jahre Siedlungsgeschichte in Aschheim
- 16. Februar, 23. März, 29. Juni /// F – Das Prinzregententheater
- 22. Februar Mitgliederversammlung: München und der Orient
- 2. – 25. März /// A in FÖHRING Haus 1 – Oberführung – Geburtshelfer Münchens?
- 16. März /// F – Mühle, Gattersäge, Museum – Seidl-Mühle Ismaning
- 6. – 29. April // A in FÖHRING Haus 1 – Martin Dülfer, Wegbereiter des Münchner Jugendstils
- 13. April /// S – Jugendstilvillen in Bogenhausen
- 20. April /// F – Astronomie – Astrophysik – Stellarastrophysik – Besuch der Sternwarte
- 27. April /// S – Engelschalking – Vom Dorf zum Stadtteil
- 1. Mai /// F – Bunkerführungen im Bürgerpark
- 4. Mai /// S – Maximilianeum, Ludwig II., Neuberghausen – Die Maximiliansanlagen
- 18. Mai /// S – Literaten, Architekten, Unternehmer – ihre Villen in Bogenhausen
- 5. Juni /// S – Schwerter, Gräber, feinste Gläser – Radtour zu Bajuwarenfundstätten
- 8. Juni /// S – Zum Tivoli – Bad, Kaffeehaus, Biergarten
- 22. Juni /// S – Meister Possart liebte Pomp und Pathos – Villen und berühmte Persönlichkeiten
- 29. Juni /// F – Evas Töchter – Monacensia
- 13. Juli /// S – Bangen, Bauen, Beten – Altbogenhausen 1930
- 20. Juli /// S – Kelten, Römer, Bajuwaren – was blieb übrig?
- 30. August /// Exkursion zum Kloster Beuerberg
- 8. September /// S – Loambarone, Ziegler, Bauherren
- 9. September /// S – Alte Ziegelei – Ziegeleiführungen am Denkmaltag
- 14. September /// F – Hoffen, Bauen, Beten – Die Parkstadt 1955
- 21. September /// S – Prediger, Missionar, Märtyrer – Auf St. Emmerams Spuren
- 12. Oktober /// F – Barock, Laurentius, Bittgang – St. Lorenz
- 28. Sept. - 23. Nov. /// A – Amis in Bogenhausen 1945 - 1992
- 23. - 25. November /// A in FÖHRING Haus 1 – BoArt Herbstausstellung
- 6. Dezember /// F – Nikolaus in St. Nikolaus

Vorstandssitzungen:

12. Januar /// 9. März /// 1. Juni /// 7. September /// 9. November 2018

Stammtisch „NordOstRatsch“

8. März /// 2. April /// 10. Mai /// 14. Juni /// 12. Juli /// 9. August /// 13. September /// 11. Oktober /// 8. November 2018

Ziegeleiführungen:

Reguläre Termine: 6. April /// 4. Mai /// 1. Juni /// 6. Juli /// 3. August /// 9. September (Denkmaltag) und 5. Oktober 2018

Spezielle Gruppenführungen: 6. April /// 18. April /// 21. April /// 23. April /// 28. April /// 1. Juni /// 16. Juni /// 6. Juli /// 7. August /// 25. August /// 3. Sept. /// 8. Sept. /// 16. Sept. /// 10. Okt. /// 20. Okt.

ALTE ZIEGELEI OBERFÖHRING



Ziegeleiführungen

Die Saison beginnt im April. Die Führungen dauern ca. 75 Min. und werden in der Sommersaison an folgenden Tagen gebührenfrei angeboten:

**5. April, 3. Mai, 7. Juni, 5. Juli,
2. August, 8. September, 11. Oktober**

Sie beginnen um 15:00 Uhr vor dem Trockenstadl am Weg Zur Alten Ziegelei.

Am Tag des offenen Denkmals am Sonntag,
8. September 2019
gibt es zwischen 14:00 Uhr und 17:15 Uhr
laufend Führungen.

Sondertermine: Für Gruppen zw. 5 und 15 Personen werden spezielle Führungen angeboten. Bitte Zeiten und Preise erfragen bei www.nordostkultur-muenchen.de

Das Veranstaltungsprogramm für 2019 steht im Internet unter: www.nordostkultur-muenchen.de

Im Laufe des Jahres können sich Änderungen im Ablauf und der Terminierung ergeben. Weitere Termine können hinzukommen. Gültig sind deshalb nur die Angaben auf der Internetseite.

Im Sommerhalbjahr 2018 sahen sich hunderte von Besuchern die Ziegelei an. Allein am Tag des offenen Denkmals im September kamen über 200 Interessierte. Neben den sieben allgemeinen monatlichen Besichtigungen wurden elf Gruppen nach Vereinbarung geführt. Jeder Teilnehmer an den Führungen erhielt einen Stadteinführer der Reihe „ThemenGeschichtspfad“ über die Ziegeleien im Münchner Osten.

Modernisierung

Auch 2018 genehmigte das Kulturreferat der Landeshauptstadt München wieder Finanzmittel zur Verbesserung des elektronischen Infosystems im Maschinenhaus. Damit sollen auch nicht geführte Besichtigungen stattfinden können. Im Trockenstadl wird der Einbruchschutz optimiert und Ausstellungsmöglichkeiten verbessert.

Roland Krack

*Die ehem. Ziegeleigebäude an der Straße „An der Salzbrücke“/Ecke Cosimastraße sind geschlossen.
Dort finden keine Führungen statt!*



Interessierte Ziegeleifreunde bei einer monatlichen Führung mit Roland Krack

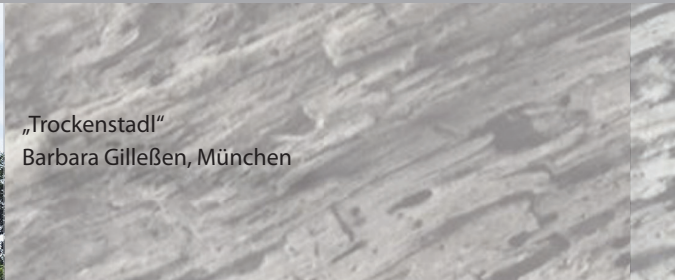




Fototour durch die Alte



„Trockenstadl“
Barbara Gilleßen, München

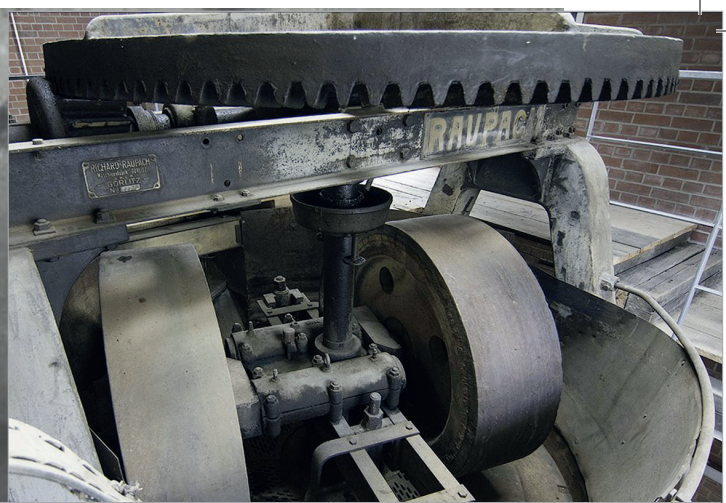


„Ziegel, Ziegel, Ziegel“
Monika Kaltschmid, München

„Lore“
Günther Weber, Hattingen



„Mahlwerk“
Norbert Lampe, München



Ziegelei Oberföhring

Wir, einige Freelancer, hatten uns eine Fototour zur Alten Ziegelei ausgesucht. Herr Krack, der 1. Vorsitzende des Vereins, bot uns dafür eine private Führung an. Es folgte eine sehr informative und interessante Tour und wir konnten uns einen guten Überblick über die Ziegelproduktion und Lebensumstände in dieser Zeit verschaffen.

Zum Dank präsentieren wir ein paar unserer Fotos.



„Antrieb“
Inge Kurr, München

Unser herzlicher Dank geht an Herrn Krack für die lehrreiche Führung und den gesamten Verein für das Engagement zur Erhaltung dieses Teils der Geschichte.
Texte / Hintergrund: Barbara Gilleßen
Auswahl: Günther Weber



„Trockenregale“
Thomas Kaltschmid, München

Trabrennen sind keine Daglfinger Erfindung, auch wenn bei uns der Name des Münchner Ortsteils fest mit dem Begriff Trabrennbahn verbunden war. Eigentlich galoppiert ein Pferd ja, wenn es schnell sein will. Doch man wollte ein ausdauerndes, schnelles Wagenpferd züchten. So war es der russische Graf Orlov (1737 – 1809), der in seinem Gestüt Ostrowo nahe Moskau systematisch Traber züchtete. Der Orlov-Traber entwickelte sich mit Hilfe des russischen Staates bis Mitte des 19. Jahrhunderts zum Nationalstolz der Russen. Auch in Amerika und Frankreich wurden zu dieser Zeit entsprechende Züchtungen durchgeführt, zum Teil auch mit dem Hintergedanken, für das Militär geeignete Zugpferde zu erhalten.

Trabrennbahn Daglfing -

Trabreiten 1847 auf der Theresienwiese

Mitte des 18. Jahrhunderts wurde der Trabrennsport auch in Deutschland bekannt. Das erste Rennen war – wie könnte es anders sein – ein Trabreiten beim ersten Münchner Oktoberfest 1847 auf der Theresienwiese. Wegen des Erfolgs wurden diese Rennen in den Folgejahren wiederholt, wobei die Orlov-Traber, vielfach als Droschkenpferde eingesetzt, dominierten.

Der eigentliche Trabrennsport entwickelte sich aber in Norddeutschland, wo in Hamburg-Altona 1874 sich ein Rennverein mit eigener Rennbahn bildete. Es bildeten sich vier Zentren: Berlin, Hamburg, Gelsenkirchen und München. Hier entstanden mehrere kleine Rennvereine, die z. B. auf dem Oberwiesenfeld oder auf der Ludwigstraße auch außerhalb der Wiesenzeit Rennen abhielten.

Eröffnung der Rennbahn München-Zamdorf 1903

Dem Gastwirt Franz Burgauer gelang es 1902 diese Vereine zum Münchner Trabrenn- und Zuchtverein (MTZV) zusammenzufassen, in Zamdorf für 20.000 Mark das heutige Gelände zu erwerben und für weitere 28.000 Mark Geläuf und Mitgliedertribüne zu erstellen. Zum Vergleich: Das 1975 errichtete Tribünenhaus II kostete ca. 10 Millionen DM. Am Kirchweihfesttag 1902 fand in Anwesenheit des späteren König Ludwig III. der Eröffnungsrenntag statt. 1903 gab es acht Renntage auf der Rennbahn München-Zamdorf, wie sie damals noch hieß.



Luftbild um 1940 - Die alte Stallanlage an der Rennbahnstraße (oben) steht heute nicht mehr



quo vadis?

Den heutigen Namen bekam sie erst nach dem 1. Weltkrieg. Nach diesem entwickelte sich der Rennbetrieb stetig nach oben, 1936 gab es im 2. Halbjahr 66 Renntage, die erst durch den Bau der modernsten Flutlichtanlage Europas möglich wurden. Der Umsatz betrug 5,1 Millionen Mark. Auch die Zerstörung der Tribüne durch einen Brand 1938 stoppte diese Entwicklung nicht. Spezielle Rennen wie Schlittenrennen, Trabreiten, sogar Motorradrennen steigerten die Attraktivität.

Nach dem 2. Weltkrieg wurde die Rennbahn von der amerikanischen Besatzungsmacht als Gefangenenlager und Parkplatz für Armeefahrzeuge umfunktioniert. Der Rennbetrieb konnte 1946 wieder aufgenommen werden. Entscheidend wurde die folgende Aufwärtsentwicklung vom neuen Geschäftsführer Leo Wojakowski beeinflusst, der mit seinen Prinzipien „Sauberer Sport – höhere Umsätze – höhere Rennpreise“ sehr erfolgreich war. In den 60er- und

70er-Jahren strömten die Besucher bei Großereignissen wie dem „Preis der Besten“ zur Rennbahn, die Stadtwerke setzten Pendelbusse vom Vogelweideplatz zur Rennbahn ein und in der Umgebung der Rennbahn war kein Parkplatz mehr zu finden.

Große Trainerpersönlichkeiten arbeiteten in Daglfing, deren Namen wie Helmut Obermeier, Rolf Luff, Helmut Biendl, Siegfried Jahn noch heute den Trabersportfans auf der Zunge zergehen. Auch internationale Größen wie Charly Mills und Weltmeister Hans Frömming mit über 5000 Siegen starteten in Daglfing.

Eine letzte Blüte

1969 wurde das weltweit erste elektronische Totalisatorsystem in Betrieb genommen, 1976 in über 80 Renntagen die Umsatztraumgrenze von 50 Millionen weit übertroffen. So schrieb E. Tochtermann in der Festschrift „75 Jahre MTZV“:





Schlittenrennen,
Foto vor 1914

„... dürfte die Spitzenstellung Daglfings im deutschen Trabersport weit über sein 75jähriges Jubiläum hinaus gesichert sein.“ Leider sollte er nicht recht haben ...

In den 80er Jahren begann das Internet auch den Rennbahnbetrieb entscheidend zu beeinflussen. Man kann bequem von Internetcafes oder auch vom eigenen PC aus bei allen per Stream übertragenen Rennen auf allen möglichen Rennbahnen Wetten tätigen, die dann natürlich nur den jeweiligen Wettanbietern Umsätze und Gewinne bringen und nicht mehr dem MTZV. Die Zuschauer blieben – trotz freiem Eintritt – aus und die in den 60er Jahren so steil nach oben laufende Spirale kehrte sich um: Weniger Wettumsätze am Totalisator der Rennbahn – geringere Preisgelder – weniger attraktive Starter – weniger Renntage.

Quo vadis?

Der gesamte Pferderennsport, nicht nur in Daglfing, rutschte in eine tiefe Krise, deren Ende derzeit nicht abzusehen ist. Das Gelände der Rennbahn wurde 2005 an einen Investor verkauft mit der Auflage, im Umkreis von München eine neu konzipierte Rennbahn zu bauen.



Brand der 1902 erbauten Haupttribüne am 3.4.1938, ausgelöst durch einen Kaminbrand

Lange war Maisach im Gespräch, daraus wird vermutlich nichts werden.

Es folgte bis 2014 eine lange, kostspielige Auseinandersetzung des neuen Vorstandes mit dem Käufer über die Rechtmäßigkeit des Vertrags – der Verein fühlte sich „über den Tisch gezogen“. Das Landgericht München entschied gegen die Klage des MTZV. Selbst wenn der Verein in einigen Jahren aus Daglfing abziehen sollte, ist noch unklar, was genau mit seinem Gelände in München passiert. Die Trabrennbahn gehört genau wie die benachbarte Reitsportanlage



Riem zum Umgriff der städtebaulichen Entwicklungsmaßnahmen München-Nordost (SEM).

Konkrete Zukunftspläne gibt es momentan keine, seit Jahren kämpft der Verein gegen eine drohende Insolvenz, der Traum wäre „eine schwarze Null“ in der Jahresbilanz. Die derzeitige MTZV-Präsidentin, Angelika Gramüller, beschreibt in einem Interview mit der SZ vom Dezember 2017 die Situation. Es ist immer noch kein Standort für den auf 2022 terminierten Umzug weg von Daglfing gefunden.

Doch konnten 2017 immerhin 21 Renntage veranstaltet werden, mehr als in den Jahren zuvor. Diese Steigerung ist einer Zusammenarbeit mit dem französischen Wettanbieter PMU geschuldet, der fünf Renntage in Eigenregie veranstaltete, für die Finanzierung sorgte und mit 6 Millionen Euro mehr als viermal soviel Umsatz machte wie die deutschen Anbieter in den restlichen Rennen. Zuschauer auf der Rennbahn gibt es bei diesen Veranstaltungen allerdings kaum. Dennoch soll es 2018 sieben PMU-Renntage geben und die Vereinsführung denkt darüber nach, in Zukunft auf deutsche Wettanbieter zu verzichten und sich zur Rettung der Rennbahn ganz dem Milliardenkonzern zu verschreiben, wohl wissend, dass man sich dann völlig in die Abhängigkeit von diesem Anbieter begibt.

Daglfinger Flohmarkt

Der MTZV versucht neben den Rennen andere Einnahmequellen zu finden. So fanden gelegentlich auf dem Gelände andere Veranstaltungen statt wie ein Feuerwerk Wettbewerb oder ein Wettbewerb von Hundezüchtern. Gastpferde können bei einer Reise vom Süden Europas in den Norden in den freien Stallungen „übernachten“. Zu recht großer Beliebtheit hat es der freitags und samstags stattfindende Antik-Flohmarkt gebracht, der, teils in den Tribünengebäuden und größtenteils im schönen Freigelände mit dem alten Baumbestand, besser besucht ist als der Rennbetrieb. Man findet beinahe mehr Leute, die mit „Daglfing“ den Flohmarkt assoziieren und nicht den Trabersport. Eigentlich sehr schade!

F. Krodol

Quellen:

Zeitschrift 75 Jahre MTZV

Homepage NordOstKultur München

Besucher vor dem zuletzt (1975)
gebauten Tribünenbau



Als Nachfolgenutzung der Ziegeleien im Münchner Nordosten wurde der unter der Lehmschicht liegende Kies ausgebeutet. So entstanden Kiesgruben und Quetschwerke in Bogenhausen (Kieswerk Roth an der Denninger Str. 86 mit Kiesgrube an der Denninger Straße 59), in Denning (Reischl an der Memeler Straße 30/40 und Obermaier an der Denninger Straße 190) und in Englschalking (Kieswerk Rattenhuber, Englschalkinger Straße 210).

Die Quetschwerke in der ehemaligen Gemeinde Daglfing

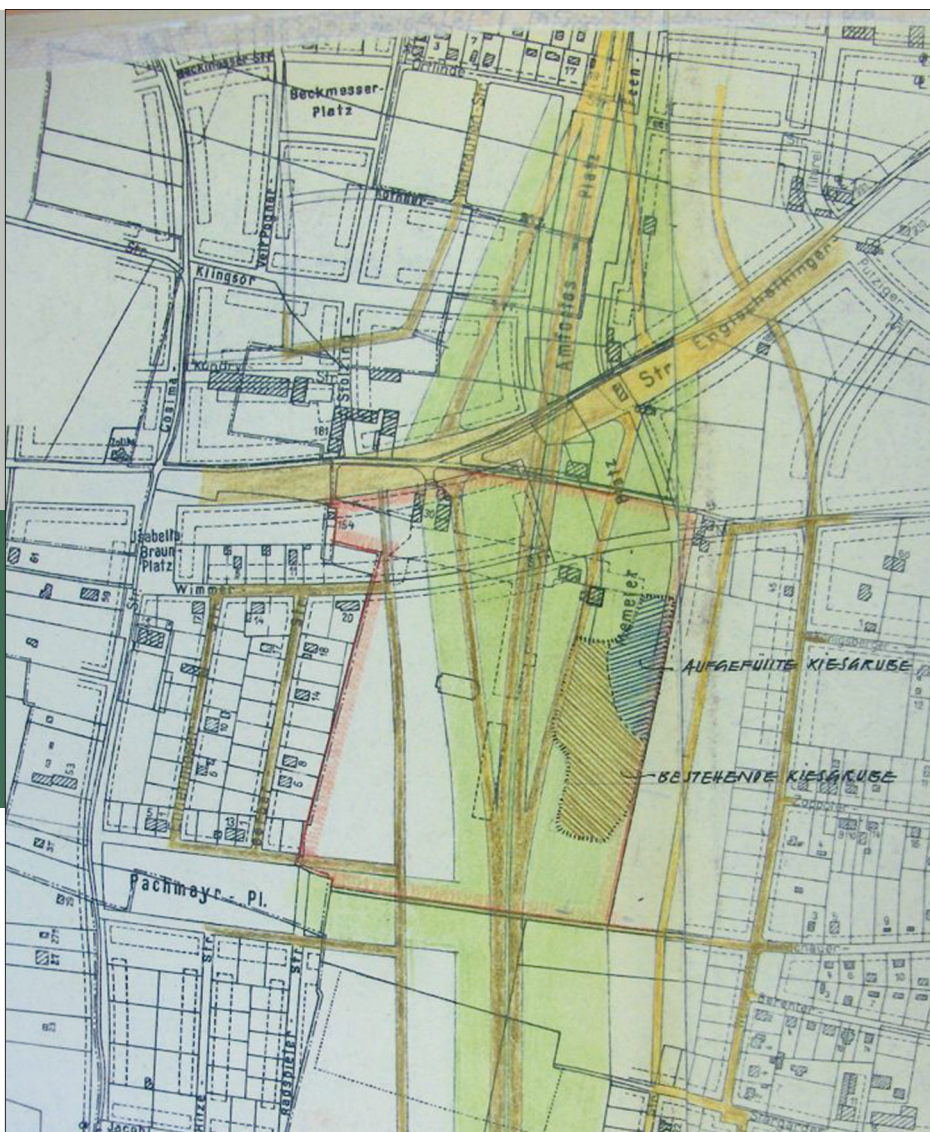
Frau Feldmann aus Denning erinnert sich:

„Einen ganz besonderen Reiz für uns Kinder hatten die großen Kiesgruben. Nachdem die Grundeigner den Lehm in ihren Ziegeleien verarbeitet hatten, bauten sie häufig den darunter liegenden Schotter ab. Am Rande einer dieser Kiesgruben stand ein staubiges, graues Haus mit zwei Fensterlöchern: das Quetschwerk, im Volksmund „Quetsch'n“ genannt. Die vollen, auf Gleisen fahrenden Rollwagen wurden vom Grund der Grube aus wie von unsichtbarer Hand hinaufgezogen und verschwanden in einer Öffnung. Nach einem kreischenden Kippgeräusch kamen sie zum anderen Loch wieder heraus und rollten auf ihrem Geleise wieder in die Grube. Im Quetschwerk wurden die groben Steine zu Kies und Sand zermahlen und danach in Lastwagen auf staubigen Straßen wegbefördert. Im Maschinenbereich

war der „Zutritt strengstens untersagt“, was aber die Buben immer wieder zu mutigen Vorstößen anspornte. Die Gruben wurden mit der Zeit immer größer und die stillgelegten Teile waren bald ein Eldorado für die Jugend. Hier wuchsen Weidenbüsche und manns hohe Huflattiche. Es gab dunkelgrüne, tiefe Wasserlöcher und zahlreiche, halb verlandete Tümpel. Die großen Buben bauten sich aus alten Brettern Flöße und ruderten waghalsig ins „Tiefe“ hinein. Im Winter waren hier wilde Eislaufpartien im Gange und die Rollwagenbahn diente jetzt als Schlittenabfahrt. Ganz mutige Skiläufer stürzten sich die Steilhänge hinab. Welche Grube der jeweilige Treffpunkt war, ob Rattenhuber-, Roth- oder Reischlgrube, das vollzog sich nach einem nicht zu ergründenden Plan.“



Die Reste des
Kieswerks
Obermaier (1999)



Situationsplan mit
Kiesgrube
(Dezember 1959)

Das Quetschwerk Reischl an der Memeler Straße 40

Auf dem Gelände des Ökologischen Bildungszentrums, Engschalkinger Straße 166, befand sich früher der Hof, die Ziegelei und das Quetschwerk der Familie Reischl. 1866 errichteten die Reischls ein Wohnhaus mit Ziegelei und 1875 eine Trottoirsteinfabrik. Die Gebäude der Ziegelei wurden in den Jahren laufend vergrößert und erneuert. Ende des 19. Jahrhunderts gab es laut Kataster: Wohnhaus mit Stall und Heuboden, freistehendes Waschhaus mit Hühnerstall, Getreidestadel mit Stallung, 3 Trockenstadel, 3 Ziegelstadel, Brennofen älterer Konstruktion, Ringofen – Dampfziegelei, Arbeiterwohnhaus, Trottoirsteinfabrik bestehend aus Wohnhaus, Maschinenhaus und Trockenstellagen, angebautes Lehmschlammhaus, 2tes Lehmschlammhaus, Hofraum und Brunnen, Gras- Baum- und Wurzgarten mit Gartenhaus. Die Ziegelei war bis Ende der 1910er Jahre in Betrieb und etwa ab 1910 beutete man zudem den Kies aus. Schon während der NS-Zeit plante man, eine Nord-Süd-Verbindungsstraße durch das Gelände der Reischls zu bauen. So wurde 1937

eine weitere Ausbeutung der Kiesgrube untersagt und das Auffüllen angeordnet. Aber erst in den 1950er Jahren sollte die Grube schließlich aufgefüllt werden. Zur Einfüllung war nur 'unverdächtiges' Material wie Straßenaushub, Kies, Bauschutt, Schlacke und dergleichen genehmigt. Gegen 'gelegentliche geringfügige Unratablagerungen' bestanden aber keine Bedenken, wenn diese umgehend mit 'unverdächtigem' Material abgedeckt würden. Verboten waren dagegen: feste organische und mineralische Stoffe wie fäulnisfähige Abfälle, chemische Abfallprodukte, öl- und benzinhaltige Rückstände, Fäkalien und ähnliches. Nach Beendigung der Einfüllung deckte man die Kiesgrube mit einer Humusschicht von etwa 40 cm ab.

Die alten Straßenplanungen nahm man um 1960 mit der Osttangente wieder auf, sie wurden aber dann doch nicht verwirklicht. So blieb das Gelände durch weitere Bauvorhaben verschont und heute verläuft hier das 'Grüne Band Ost'.



Das Kieswerk Obermaier in Betrieb, rechts der Besitzer

Das Quetschwerk Obermaier an der Denninger Straße 190

Das Kieswerk an der Denninger Straße 190 war von 1955 an für etwa 20 Jahre in Betrieb. Schon in den 1980er Jahren sollten die Kiesgrube und die Werksanlagen nach dem Wunsch der BA-Mitglieder erhalten bleiben, denn die Werksfläche eignete sich „hervorragend als Erholungsgebiet für Spaziergänger und als Abenteuerplatz für Kinder“ (Münchner Merkur, 3. März 1986). 2002 konnte man noch die Ruine des Quetschwerks sehen. Längst sind die Gebäude beseitigt und das Gelände liegt brach. Hier soll demnächst ein Park entstehen.

Kiesgrube Rattenhuber, Abladen von Müll, 1950 (Foto: Stadtarchiv München)



Blick von der Kirche
St. Emmeram in
Richtung Westen.
Rechts im
Hintergrund das
Quetschwerk
Rattenhuber, 1938



Das Quetschwerk Rattenhuber an der Engelschalkinger Straße 210

Das Sandquetschwerk, errichtet von Walter und Anna Rattenhuber im Jahre 1925, hatte die Adresse Engelschalkinger Straße 210. Auch hier befand sich auf dem Gelände zuvor eine Ziegelei. Heute wird der Bereich zwischen Westpreußenstraße, Engelschalkinger Straße und Dorpater Straße als Sportanlage genutzt. Von der Verwendung der Kiesgrube als Müllabladepplatz und den späteren Auffüllerarbeiten zeugen die folgenden Fotos.

Kiesgrube Rattenhuber, Planierarbeiten,
1951 (Foto: Stadtarchiv München)

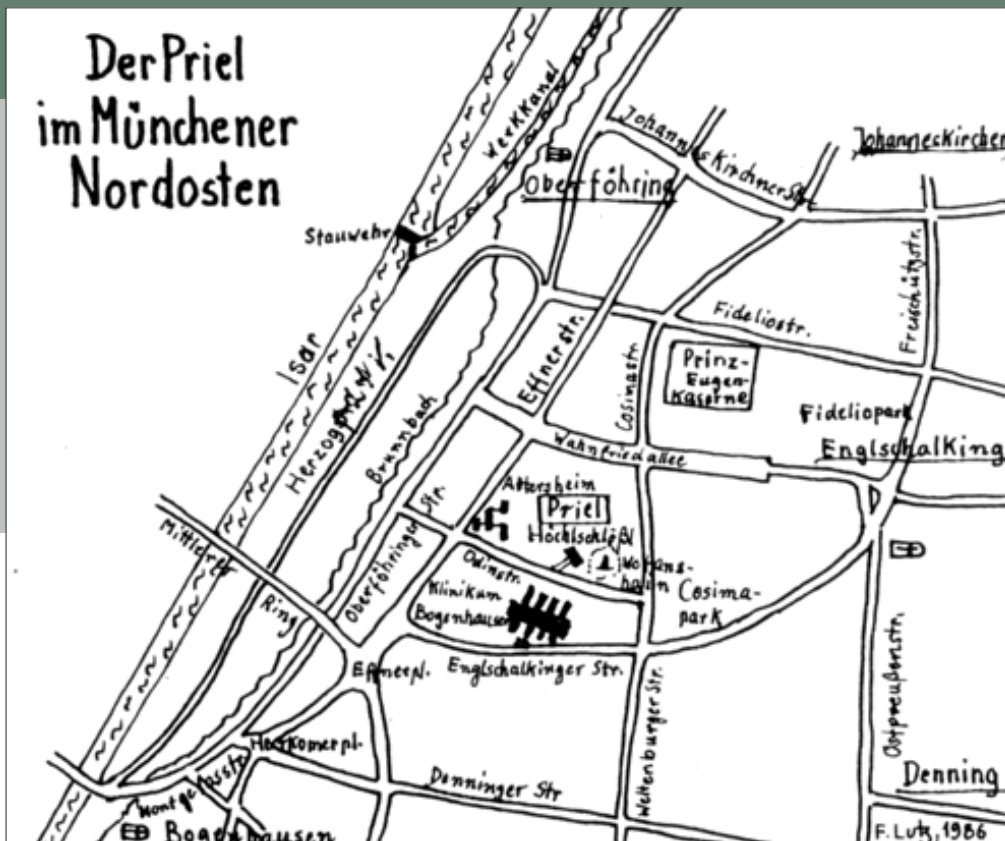


Priel – ein wenig bekannter Ort

Der Name „Priel“ kommt vom althochdeutschen „bruil“, was soviel heißt wie „mit Buschwerk bewachsene Wiese, auch Tiergarten oder Wildgehege“. Er weist aber auch auf einen alten Königshof hin, in diesem Fall auf den Hof von Föhring. In der Nähe anderer Königspfalzen erhielten sich ebenfalls Ortsbezeichnungen, die auf einen vermutlich abgesonderten Wald für Edelwild hinweisen.



Postkarte „Gruss aus Priel“ von 1905 mit Gasthof am Priel, Gasthaus zum Priel-Hof, Schmid'sche Ofenfabrik, Bayer. Kunststeinwerke, Spezerei und Branntweinhandlung von Josef und Anna Holzmüller



Handschriftliche Lageskizze des Ortsteils „Priel“ im Jahr 1986 von Heimatforscher Fritz Lutz

Der wenig bekannte Ortsteil Priel in Bogenhausen liegt oberhalb des Herzogparks auf dem Isarhochufer. Das Gebiet ist mit einer Villenkolonie (Am Prielhof) und mit Einfamilienhäusern der Gartenstadt Bogenhausen-Priel bebaut. Am Ostrand des Priels befindet sich die Kleingartenanlage um den Schlüsselgarten. Zu den modernen Bebauungen des Priels zählt das Klinikum Bogenhausen, das Cosimabad und das Hügelhaus in der Titurelstraße.

Ab 1810 begann hier in diesem Gebiet der Lehmabbau im größerem Umfang. Mehrere Ziegeleien mit Trockenstädeln und Öfen entstanden, aber auch Wohnhäuser. Der Weiler Priel, mit vormals drei Häusern, wuchs bis 1860 auf eine Ortschaft mit zwölf Hausnummern an – davon fünf Ziegeleien. Eine Ziegelei gehörte dem Münchner Architekturmaler Anton Höchl, der das vom Vater geerbte Wohnanwesen zu einer Künstlervilla ausbaute.

Pflasterzollstation Nr. VII, Engelschalkinger Straße (1893 – 1964, Abbruch)

Höchl bewirtete Künstler und Gäste aus dem gehobenen Bürgertum Münchens. Heute ist die Stadt München Eigentümer des ehemaligen Höchlanwesens. Die Straßenbezeichnung „Am Priel“ wurde 1955 umgeändert in „Oberföhringer Straße“ und damit die letzte Erinnerung an die alte Flurbezeichnung getilgt. 1987 wurden zwei Ortsschilder mit der Aufschrift „Priel“ in der Nähe des Herkomerplatzes und beim ehemaligen Pflasterzollhaus (Station XV) in Höhe der Wahnfriedallee wieder aufgestellt.

Roland Krack

Quelle: www.nordostkultur-muenchen.de



Am Kirchstein – Steinhauser Geschichte

Steinhausen konnte schon 1907 mit der Elektrischen erreicht werden. Die Gleise führten vom Max-Weber-Platz durch die Äußere Wiener Straße zur Endhaltestelle **Am Kirchstein**. Die Linie 19 nach Pasing erhielt 1962 am Vogelweideplatz eine neue Wendeanlage, etwa auf der Fläche am Ende der Prinzregentenstraße.

Der Name Steinhausen wurde 1808 erstmals für ein Gehöft zwischen Haidhausen und Zamdorf festgelegt. Die Einöde Steinhausen war 1820 zunächst mit Zamdorf der Gemeinde Daglfing angegliedert und wechselte 1875 mit Zamdorf nach Berg am Laim. Heute ist Steinhausen Teil des Stadtbezirks 13.

Am Ende der heutigen Einsteinstraße stand Anfang der 1950er Jahre noch das Wohnhaus Äußere Wiener Straße 179, das früher die Hausnummer „Steinhausen 7“ trug. Gleich gegenüber wendete die Trambahn auf dem Areal des heutigen Busbetriebshofs, Einsteinstraße 130 – zuvor Gaswerksgelände.

Das **Gaswerk Am Kirchstein** hatte seinen Namen von einer Ziegelei. „Der Kirchenbauausschuss für St. Johannes in Haidhausen gab dem Ziegelstadel nebst Lehmgrund, welchen er 1855 käuflich erwarb, die Bezeichnung Kirchstein, weil dort die Steine der neuen Pfarrkirche erzeugt wurden.“ (Karl Graf von Rambaldi, Münchner Straßennamen und ihre Erklärung, 1894). Der Ortsname und die Straßenbezeichnung **Am Kirchstein** sind heute verschwunden.

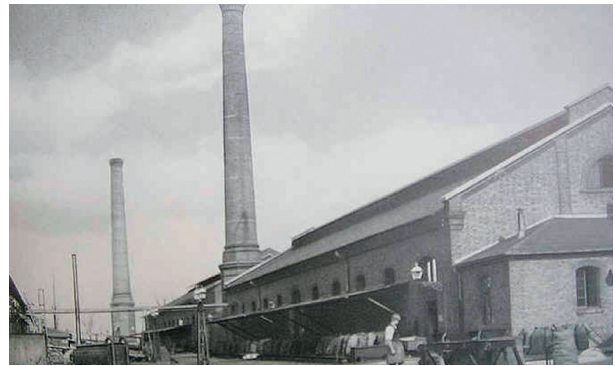
Nach Abbruch der Ziegelei wurde ab 1881 in Steinhausen ein neues Gaswerk gebaut. Dieses zweite Werk wurde benötigt, denn die Kapazitäten der bisherigen Gasanstalt in der Thalkirchner Straße 34 reichten für die Herstellung von Leuchtgas für die königliche Haupt- und Residenzstadt nicht mehr aus. 1883 war das Gaswerk fertiggestellt und es erhielt den Namen Kirchstein. 1899 übernahm es die Stadtgemeinde München. 1927, nachdem elektrische Energie das Gas immer mehr verdrängt hatte, wurde die Erzeugung von Leuchtgas am Kirchstein eingestellt. Die Behälter blieben als Lagerräume bis zur Kriegszerstörung erhalten. Anfang der 1930er Jahre begann der Abbruch der veralteten Nebengebäude.

Die Gasbehälter wurden 1943 abgebaut, nachdem sie infolge des Fliegerangriffs vom 20. September 1942 ausbrannten. Zehn Jahre später errichteten die Stadtwerke auf dem ehemaligen Werksgelände den Omnibus-Betriebshof.

Die am östlichen Ende des Vogelweideplatzes stehenden z.T. 15-stöckigen Bürogebäude aus den 60er und 70er Jahren wurden 2015 abgerissen (das NordOstMagazin berichtete 2016 darüber). Bis zur Riedenburger Straße hin entsteht nun das Hochhaus-Ensemble Bavaria Towers nach Entwürfen des spanischen Architekturbüros Niete Sobejano aus Madrid. Die drei Büro-Türme und ein Hotelbau mit einer Höhe von 46 bis 84 Metern werden ein repräsentatives, städtebaulich prägnantes Zeichen am Ende der Autobahn setzen. *Roland Krack*



Vogelweideplatz nach Osten, Truderinger Straße zweigt ab



Ofenhäuser des Gaswerks Am Kirchstein, um 1920



Gaskesselkuppel 1942 von innen

Hoch hinauf im Münchner Osten - die Bavaria Towers

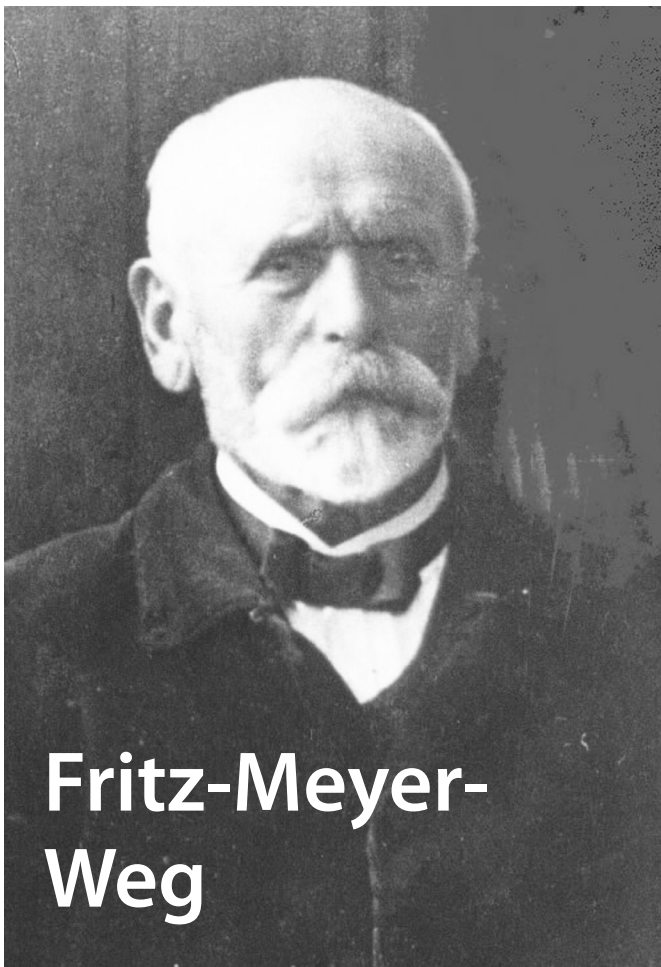
Magie einer Baustelle – unter diesem Titel waren einmal Bilder von Camilla Kraus aus der Frühzeit der Messestadt Riem in einer Ausstellung zusammengefasst. In den aktuellen Fotos lässt die Fotografin erneut die Baustellenmagie spürbar werden.

Camilla Kraus studierte an der Kunstschule Art et Decoration in Vevey/Schweiz und stellte ihre Arbeiten in Deutschland, Frankreich und Österreich aus. Sie lebt in Bogenhausen und kann als *die Frau mit dem besonderen Blick für Münchens Osten* bezeichnet werden.

Der NordOst-Kulturverein und Camilla Kraus sind schon seit Jahren ein bewährtes Gespann. Die Künstlerin zeigt Ziegeleien als Orte mit eigenem Zauber. Ihre Fotografien über die historischen Ziegeleien im Münchner Osten (2008) haben ganz wesentlich dazu beigetragen, dass Gebäude der Alten Ziegelei Josef Haid in Oberföhring der Nachwelt erhalten blieben.

Roland Krack

Kontakt:
www.camilla-kraus.de



Fritz-Meyer-Weg

Wer von der Isar her auf dem Föhringer Ring in Richtung Süden fährt, wird auf zwei markante Bauwerke aufmerksam. Im Norden erstreckt sich links das riesige städtische Fernheizwerk mit seinen drei hohen Schloten und rechts im Südwesten steht das pyramidenartige Wohnhaus, das Pharao. Rund um das Pharao zieht der Fritz-Meyer-Weg von der Kreuzung Kufner-/Cosimastraße im rechten Bogen nach Süden, bis er nach Osten abschwengt und wieder auf die Cosimastraße trifft.

Wer war Fritz Meyer?

Das Münchner Straßennamenbuch gibt darüber Auskunft. Dort ist zu lesen: „Der Fritz-Meyer-Weg liegt im 13. Stadtbezirk. An der Grenze von Oberföhring und Johanneskirchen. Der Weg wurde 1964 nach Fritz Meyer (1844 bis 1934) dem Ziegeleibesitzer und dem verdienten Bürgermeister (Amtszeit von 1899-1913) der ehemals selbständigen Gemeinde Oberföhring, die 750 erstmals als „ad feringas“ urkundlich erwähnt wurde, benannt.“

Fritz (Friedrich) Meyer wurde am 28. Dezember 1844 im schwäbischen Dürrenzimmern im damaligen Bezirksamt Nördlingen geboren. Sohn des Lehrers Gottfried Meyer und Sophie Wilhelmine, geb. Nagel. Er heiratete am 4. Mai 1874 in der Nürnberger St. Lorenzkirche die am 18. Februar 1853 in Regensburg geborene Walburga Maria Kohlmannsberger. Aus der Ehe ging eine Tochter hervor, die auf den Namen Anna getauft wurde.

Im November 1886 zog Fritz Meyer von Schwarzach-/Schönau-Oberpfalz, wo er als Holzhändler arbeitete, nach München und leitete hier die Kröber'sche Dampfsäge. 1887 kaufte er sich als Ziegeleibesitzer und Ökonom in Oberföhring ein. Im selben Jahr erwarb er durch Tausch das Anwesen Oberföhringer Straße 53, jetzt 234. Hinter seinem Anwesen war die Ziegelei, die an der Johanneskirchner Straße auf Höhe der heutigen Effnerstraße stand. Nachdem die Lehmzunge in Haidhausen abgeziegelt war und die Ziegeleien immer weiter nach Norden abwanderten, erstellte Fritz Meyer 1888 einen Ziegeleineubau.

Fritz Meyer war auch Mitbegründer der am 2. Oktober 1891 gegründeten Schützengesellschaft Oberföhring. Dieser Verein ist jetzt Mitglied in der Vereinsgemeinschaft 29 im Bürgerpark. Die Schießwettbewerbe sind auch heute immer noch ein gesellschaftliches Ereignis in Oberföhring. Erst im Jahr 1931 gab Fritz Meyer als 87-Jähriger das Amt des 1. Schützenmeisters zurück.

Das Bürgermeisteramt bekleidete er von 1899 bis zur Eingemeindung Oberföhrings nach München im Jahr 1913. Als Fritz Meyer am 2. Oktober 1934 starb, wurde er auf dem Kirchenfriedhof in Oberföhring beerdigt. Nach 15 Jahren wurde das Grab aufgelassen, sein Grabstein befindet sich jetzt in Hetzenhausen, Gemeinde Massenhausen. Sein Urenkel wohnt heute noch in Oberföhring. *Dieter Vögele, 1999*

Das Pharaohaus

„S Pharao“ ist in 45 Jahren zum Wahrzeichen Oberföhrings geworden. Von Weitem erinnert es an eine ägyptische Pharaonenpyramide, die an der Nordost-Ausfahrt Münchens steht.

„Das markanteste Gebäude Oberföhrings erhielt seinen Namen aufgrund seiner pyramidenförmigen Bauweise. Das als „Wohnmaschine“ bezeichnete Haus entstand 1974 und beherbergt 400 Wohnungen und im Vorbau zahlreiche Geschäfte und Lokale. Neben dem „Fuchsbau“ in Schwabing (der eine ähnllich dreiflügelige Architektur aufweist, jedoch erheblich kleiner ist) bildet das „Pharao“ eines der spektakulärsten Denkmäler des Wohnungsbaus in München mit seinen 18 Stockwerken und den drei Wohnflügeln nach Südwest, Nordwest und Nordost. Oft diente es als Kulisse für Fernsehkrimis – wodurch es vielleicht seinen etwas schlechten Ruf erhalten haben mag, den seine Bewohner nicht bestätigen mögen“ ist auf der Internetseite des NordOst-Kulturvereins zu lesen.

Karl Helmut Bayer erbaute das Terrassenhochhaus am Fritz-Meyer-Weg 55 mit dreieckigem Grundriss 1974. Das oft geschmähte Gebäude beherbergt ca. 1500 Bewohner. Die Wohnungen nach außen verfügen über große durchgehende Balkone. Die Wohnungen an den abgestuften Stirnseiten der Flügel besitzen eine große Dachterrasse.

Bayer, am 3.3.1931 in Fischen/Böhmen geboren, wohnt und arbeitet seit 1959 als Architekt in München. Bayer studierte an der TU München. 1991 wurde er mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet. Seit 2000 ist er Mitglied im Präsidium der Sudetendeutschen Akademie.

Brutalismus in München

Große Gebäude mit unverputztem Sichtbeton zählen zur Architekturgattung Brutalismus. Der Begriff wird von „béton brut“, wörtlich „roher Beton“ (dem französischen Ausdruck für Sichtbeton), abgeleitet. Als bekanntester Vertreter gilt der Architekt und Stadtplaner Le Corbusier.

Das Pharaohaus lässt sich dazu zählen, wie das 1976 durch Helmut von Werz erbaute BR-Hauptfunkhaus oder das Olympiazentrum München von 1972 und das 1967 nach Plänen von Toby Schmidbauer erbaute Sternhaus im Arabellapark, das die BayWa kürzlich aufstocken und renovieren ließ. Vor kurzem wurde das 1970er-Jahre-Bauwerk „Orpheus und Eurydike“ an der Ungererstraße in die Denkmalliste aufgenommen. Wann erkennt die Denkmalbehörde den Wert vom Pharaohaus?

Roland Krack





Törringstraße 20

Bogenhausens schönste Häuser

Das Gesicht bestimmt oft den ersten Eindruck von einem Menschen, bei einem Haus ist es die Fassade (lat. *facies*: Angesicht/Gesicht). In der Architektur bezieht sich der Begriff auf die Hauptansichtsseite oder Schau-seite eines Gebäudes. Das war in der Regel die Seite, die dem öffentlichen Stadtraum (Straße, Platz) zugewandt war.

Diese Erklärung zeigt die Bedeutung auf, die eine Fassade hat. Fassaden prägen das Bild einer Straße, ja oft ganzer Städte. Das weiß auch die Stadt München, die deshalb zur Förderung und zur Bewußtmachung schon vor vielen Jahren einen Fassadenpreis initiiert hat.

Sie zeichnet damit Eigentümer aus, die die Fassaden ihrer historischen Gebäude durch vorbildliche Renovierungsmaßnahmen wieder in „neuem altem“ Glanz erstrahlen lassen und damit das unverkennbare Münchner Stadtbild bewahren.

Die Preise für Bogenhauser Häuser des Jahres 2017 nahm der BA (Bezirksausschuss) zum Anlass, sich in seinem neuen Unterausschuss für Stadtgestaltung mit dem Thema zu befassen. Mit einer Fahrradtour zu einer Auswahl prämiierter Häuser lernten auch viele Bürger diese Häuser kennen.

So gab es einen Preis 2017 für das mustergültig renovierte Gebäude der ehemaligen Betz'schen Gastwirtschaft in der Törringstraße 20. Es steht unter Denkmalschutz.

Einen weiteren Preis erhielt die frisch renovierte und erweiterte Monacensia. *Holger Machatschek*

Quelle: Referat für Stadtplanung und Bauordnung

München leuchtet – durch die Schönheit seiner Fassaden.

Seit 1969 vergibt die Stadt München den Fassadenpreis. Damals war das Straßenbild von altersgrauen, rußgeschwärzten und stark vernachlässigten Fassaden geprägt.

Bei Renovierungen wurden nicht selten die Stuckverzierungen und Gliederungselemente historischer Bauten entfernt, um den Fassaden glatte, dem damaligen Zeitgeschmack entsprechende Oberflächen zu geben. Zahlreiche bedeutende Fassaden – vor allem aus der Gründerzeit – sind diesen Maßnahmen zum Opfer gefallen. Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken und die Öffentlichkeit über die kunsthistorische, architektonische und städtebauliche Bedeutung historischer Fassaden aufzuklären, wurde der Wettbewerb, der alle zwei Jahre stattfindet, geschaffen.

Seit Wettbewerbsgründung wurden die Eigentümer von insgesamt 885 historischen Anwesen ausgezeichnet.

Miteinander leben in Daglfing

Seit 2015 beherrschen wieder Flüchtlingsthemen das öffentliche Interesse. So war das auch 1992, als bekannt wurde, dass in Daglfing die erste Flüchtlingsunterkunft im Stadtbezirk gebaut werden sollte. Die zum Teil negative Berichterstattung über den schwierigen Umgang mit Flüchtlingen in unserem Land veranlasst das NordOstMagazin, den Werdegang des ältesten Helferkreises im Stadtbezirk nachzuzeichnen.

Von einer Nachbarschaftshilfe, über einen e. V. zum Helferkreis

Über 26 Jahre ist es her, da berichtete am 19.10.1992 die SZ von einer Rede des damaligen BA-Vorsitzenden Zänker vor Nachbarn, dass er für gutnachbarschaftliche Beziehungen zur Asylbewerberunterkunft in der Max-Proebstl-Straße werben will.

Mit Unterstützung der beiden benachbarten Rudolf-Steiner-Schulen, den örtlichen Kirchengemeinden und dem Bezirksausschuss 13 entstand in kurzer Zeit eine Bürgerinitiative, getragen durch das Engagement der direkten und weiteren Nachbarschaft. Die Arbeit der Laien in der Daglfinger Unterkunft war zunächst auf die Erleichterung der nötigsten Bedürfnisse der Angekommenen ausgerichtet. Menschen aus den verschiedensten Ländern der Welt wohnten ohne Betreuung auf engstem Raum in der Containeranlage. Die Helferinnen haben bei Behördengängen geholfen, mit der Einrichtung von Cafeteria und Teestube, bei gemeinsamen Abenden, mit Festen, mit Spiel- und Sportwettkämpfen etc.. Von Beginn an suchte man Verbindungen zur Regierung von Oberbayern und zur Stadtverwaltung, um eine fachkundige Betreuung durch die Caritas für 260 Bewohner zu erhalten. Es gelang!

Überraschende Begegnung mit einer Nachbarschaftshilfe der besonderen Art

Aus der Nachbarschaftshilfe entstand ein eingetragener Verein. Frau Helene Andreas (+) als Vorsitzende und ihre Helfer und Helferinnen haben sich über acht Jahre vor allem um die Betreuung der Kinder und Jugendlichen, von denen manche ohne Begleitung waren, gekümmert.

Nötig waren sie für Einschulung, Kindergartenplätze, Hausaufgabenhilfe, aber auch die Freizeitgestaltung: Es wurde musiziert, gemalt, gebastelt, Theater gespielt und für eine Reihe von Unternehmungen außerhalb der Unterkunft gesorgt. Da damals viel zu wenig professionelle Betreuung von der Verwaltung genehmigt wurde, hat „Miteinander leben in Daglfing e.V.“ aus Spendenmitteln eine zusätzliche Sozialarbeiterin angestellt.

Dass solche Hilfsbereitschaft nicht nur kurzfristig, sondern zukunftsweisend Früchte tragen kann, haben wir vor kurzem erlebt. 2001 wurde die Unterkunft geschlossen, und obwohl die Familien über ganz München verteilt waren, blieben vor allem der Kinder wegen Kontakte erhalten. Ehrenamtlichen Betreuerinnen gelang es 2006, Kontakt zu einer Gruppe von ursprünglich 15 Kindern bzw. Jugendlichen zwischen 10 und 20 Jahren aufzunehmen. Die jungen Mädchen und Buben erzählten – natürlich in einwandfreiem Deutsch – von der Zeit danach. Einige von ihnen gehen auf die Hauptschule, andere haben die Schule mit dem Quali, der Mittleren Reife oder dem Fachabitur absolviert, sie haben Ausbildungsplätze, besuchen die Berufsschule oder studieren, die übrigen haben Arbeit. Einer der jungen Männer macht Musik mit einer eigenen Gruppe, ein anderer rief an, da er sich verspäten würde, er müsse seine Chefin vertreten (er arbeitet in einem Optikerladen). Sie amüsierten sich über gemeinsame Erlebnisse und erinnerten sich an Begebenheiten aus der Zeit mit uns als Ansprechpartnern.

Viele von Ihnen sind maßgeblich an diesem Erfolg der Nachbarschaftshilfe beteiligt und pflegen weiterhin Kontakte zu einzelnen ehemaligen Bewohnern. Deshalb möchten wir Sie an unserer Freude gerne teilnehmen lassen.

Nach Schließung der Flüchtlingsunterkunft wurden die Container abgerissen. Der Verein löste sich auf. Das 2001 dort eingerichtete Notquartier für Obdachlose wurde 2007 geschlossen. Im Juni 2015 wurde beschlossen, an der Max-Proebstl-Straße eine weitere Gemeinschaftsunterkunft für Flüchtlinge (bis zu 228 Plätze) zu schaffen. Der Helferkreis „Miteinander leben in Daglfing“ ist wieder dabei.

Roland Krack

Faschingsgesellschaft Feringa

... 40 Jahre und kein bisschen leise!



Alle anwesenden Prinzenpaare bei der 40-Jahr-Feier

Im Mai 2018 feierte die FGF ihren 40. Geburtstag. 1976 sollte es in Johanneskirchen und Oberföhring eine richtige Faschingsaison mit Prinzen- und Hofstaat geben. Eine Schar junger Leute begann im September mit dem Tanztraining für die Saison 1976/77 in der Pfarrgemeinde St. Thomas. Max Betzler, der spätere 1. Vorstand, motivierte die jungen Leute durch gesellige Veranstaltungen auch nach dem Faschingsdienstag und was an Kehraus enden sollte, blieb am Leben. Die „Prinzen- und Hofstaat Johanneskirchen“ entstand und nach einem erfolgreichen Fasching 1978 beschlossen 34 junge Leute eine Faschingsgesellschaft zu gründen.

Gründungstreffen 6.5.1978

Der Tag des Vereinsregistereintrags am 6. Mai 1978 ist seitdem der Geburtstag der *Faschingsgesellschaft Feringa e.V.* Ziel des Vereins ist es, das Faschingsbrauchtum in Bayern zu fördern und zu pflegen. Im Gründungsjahr hatte die FGF bereits 100 Mitglieder und heute gehören ihr über 300 Mitglieder an. Seitdem wird für jede Faschingsaison ein Prinzenpaar inthronisiert, eine Prinzen- und Hofstaat aufgestellt und außerdem eine Turnierreihe gebildet.

Sieben Jahre, ab 1984, war ein ausgedienter Bierkeller das „Heim“ der Feringa. Dort fanden Training, Feiern und Besprechungen statt. Seit 1991 ist das Haus 6 im Bürgerpark das Domizil der FERINGA. Für die Feiern zum 40. wäre es aber viel zu klein gewesen. Nicole Eisenhofer, Managerin I, begrüßte die Festgäste in einem Festzelt, in dem auch Prinzenpaare aus vier Jahrzehnten, eine Geburtstagsprinzen- und Hofstaat und all die anderen Feringagruppen auftraten ...

Die Planungen für den nächsten Fasching sind in vollem Gange.

Unterföhrings 2. Bürgermeisterin Bettina Mäusel mit Geburtstagsstorte für die Feringa



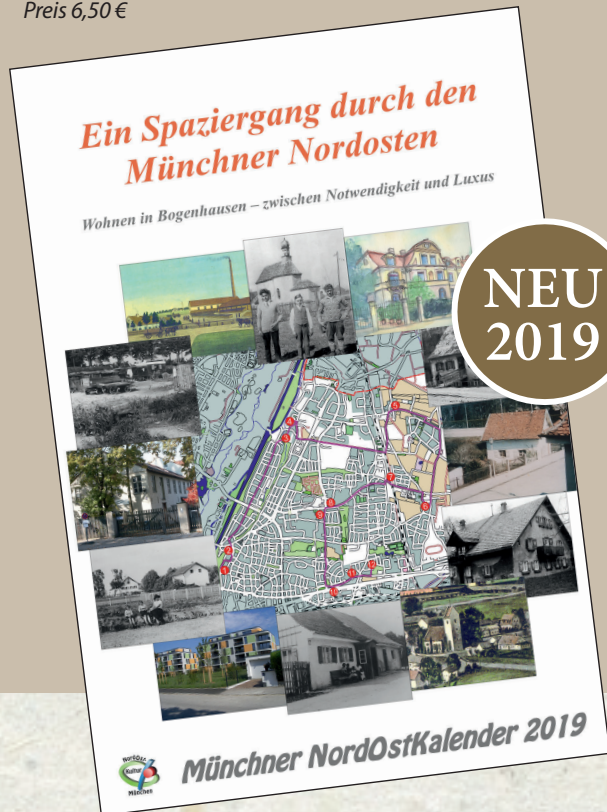
Folgende Publikationen sind beim NordOstKultur-Verlag erhältlich und können über die Webseite „www.nordostkultur-muenchen.de“ bestellt werden:

Wohnen in Bogenhausen – zwischen Notwendigkeit und Luxus

Dieses Thema begleitet uns durch das Jahr 2019. Wohnen, ein Grundrecht für alle? Wie haben sich unsere Bedürfnisse in den letzten Jahren geändert?

Der Kalender ist erhältlich im Schreibwarengeschäft Stangl, Denning, Ostpreußenstr. 31, und ‚Schreibi‘ in der Gartenstadt Johanneskirchen, Kardinal-Wendel-Straße 13.

Preis 6,50 €



NEU
2019

Geschichte und Geschichten der Siedlung München-Johanneskirchen – Teil II

Hannelore Lommer beschreibt die „Zahnbrechersiedlung“ in der Zeit von 1933 – 2018.

Broschüre,
106 Seiten, Eigenverlag 2018
Preis: 7,00 €



Geschichten aus dem Ziegelland – ein Denninger Hörbuch

Grundlage dazu war Ilse Feldmanns Buch „Ein Haus mit Garten“, in dem die ehemalige Lehrerin die Erlebnisse ihrer Kindheit und Jugend in Denning beschreibt.

DVD, Verlag NordOstKultur,
Neuaufgabe 2015
Preis: 9,90 €



Amis in Bogenhausen – München 1945-1992

Willibald Karl und Karin Pohl
Nach der Befreiung Münchens 1945 hatte die US-Army in Bogenhausen zahlreiche Villen und Häuser beschlagnahmt. Sie dienten als Clubhäuser und Wohnungen für US-Angestellte und Offiziere. Buch mit zahlreichen Abbildungen.
Volk Verlag München, 2015,
Preis: 14,90 €



Nach Neuauflage der Ausstellung 2018

Sankt Johann Baptist

Karin Bernst
Die alte Dorfkirche Sankt Johann Baptist in Johanneskirchen, ein Bau aus romanischer Zeit, steht in einer 1200-jährigen Tradition. Das Buch illustriert die Geschichte dieses Kleinods und lenkt den Blick auch auf weniger augenfällige Details. Buch mit zahlreichen Abbildungen.
80 Seiten, Allitera Verlag München, 2015
Preis: 14,90 €



IndustrieKultur in München



Das stolze Hauptgebäude des Perutzwerkes in Oberseesiedlung steht nicht mehr. Aufnahme um 1955. Foto: Denkschrift zum 75-jährigen Perutzjubiläum 1955

Kalender 2019

Zum zweiten Mal hat der Arbeitskreis Industriekultur im Archiv der Münchner Arbeiterbewegung e. V. einen Kalender herausgegeben – und diesmal ist die Alte Ziegelei Oberförhring dabei. Das September-Blatt informiert über die Geschichte der Ziegelei und lädt zum Besuch von Maschinenhaus und Trockenschuppen ein. Auch die anderen Blätter widmen sich Bauten, die vor 100 Jahren oder früher entstanden sind.

Franz-Schiermeier-Verlag München.
Preis: 15,00 €

aktuelles

verein

viertel

architektur

biografien

themen&touren

kunst&kultur

publikationen



Herzlich willkommen im Münchner Nordosten!

NordOstKultur zeigt eine Auswahl historischer Bilder und gibt den Blick frei auf vergangene Zeiten, als in den Ortsteilen des 13. Stadtbezirks Fotos noch schwarz-weiß waren.

Königliches Maximilianstift Neuberghausen, historische Ansichtskarte, ca. 1900



München

Stift Neuberghausen.



Festgesellschaft in Zamdorf, 1920er Jahre



Herzogpark im Winter, Februar 1909



Kindergarten in der Lauervilla, Mitte 1950er Jahre



Parkstadt Bogenhausen, 1950er Jahre



Landeshauptstadt München

Dieses Magazin wurde mit großzügiger finanzieller Unterstützung des Bezirksausschusses des 13. Stadtbezirks (Bogenhausen) ermöglicht. Die offiziellen Seiten des BA 13 finden Sie auf den Seiten 22 und 23.